

# Keramischer Bund

Wochenblatt für den Keramischen Bund

Industrieberband für die Glas-, Porzellan-, Ziegel-, Grobkeramische und Baustoff-Industrie  
Abteilung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Ersteht jeden Sonnabend. — Bezugspreis 1,20 RM im Vierteljahr. — Verlag, Schriftleitung und Versandstelle: Charlottenburg 1, Brahestr. 2—5. — Herausf.: Amt Wilhelm 5646 und 5647.

Nummer 36

Berlin, den 7. September 1929

4. Jahrgang

## Ein bedeutungsvoller Schritt auf dem Wege der gewerkschaftlichen Entwicklung.

### Kartellvertrag

zwischen dem Fabrikarbeiter- und dem Metallarbeiterverband.  
Nach dem Beschluss des Breslauer Gewerkschaftskongresses wird die zwangsmäßige Errichtung von Industrieberänden abgelehnt. Sie wird der Verständigung zwischen den einzelnen Verbänden überlassen. Die schon erfolgten freiwilligen Verschmelzungen werden anerkennend hervorgehoben und zur Nachahmung empfohlen. Darin sah man die beste Entwicklungsmöglichkeit zu Industrieberänden zu kommen, im Gegensatz zu der geplanten Zwangserrichtung. Die Vertreter des Fabrikarbeiterverbandes konnten mit Genugtuung diesen von ihnen ersehnten Wandel der Ansichten feststellen und dadurch auch für die vorgelegte Entschließung des Bundesvorstandes und Bundesausschusses stimmen. Wir glaubten mit Recht annehmen zu dürfen, daß diese Willenskundgebung auch die volle Gleichberechtigung und Wertschätzung des Fabrikarbeiterverbandes durch die anderen Gewerkschaften enthält.

Die Folgen dieses Beschlusses haben sich gut ausgewirkt. Der Weg zur freiwilligen Verschmelzung ist mit weiterem Erfolg beschritten worden. Die Glas- und Porzellanarbeiter haben sich dem Fabrikarbeiterverband angeschlossen, haben in ihm den Keramischen Bund gebildet. Sie können heute auf eine dreijährige Mitgliedschaft zurückblicken und erkennen an, daß der Beschluss vorteilhaft gewesen ist.

Diese unsere Verschmelzung und auch die späteren anderen Verbände haben die Gewerkschaftsbewegung gestärkt und gefestigt; aber für den Fabrikarbeiterverband waren damit noch nicht alle Streitigkeitsflächen beseitigt. Obwohl der Fabrikarbeiterverband seit langen Jahren grundsätzlich den Standpunkt eingenommen hatte, er wolle auf die Organisierung der Hilfsarbeiter verzichten, blieb die Antwort der anderen Berufsverbände aus, von denen wir als Gegenleistung und zur Festigung unserer Organisation, zur besseren Interessenvertretung unserer Mitglieder die in unserem Organisationsbereich tätigen Handwerker verlangt hatten. Das ist mit wenigen Ausnahmen bisher nicht geschehen. Im Gegenteil hatten wir darunter zu leiden, daß an unseren Lohn- und Tarifbewegungen immer eine recht große Anzahl freier Gewerkschaften beteiligt waren, die in mehr oder weniger scharfer Weise Mitderecht und Mitbestimmungsrecht verlangten. Die Richtlinien des ADGB wurden zwar bestätigt durch den Breslauer Beschluß über die Führung gemeinschaftlicher Lohnbewegungen. Aber auch dieser Beschluß brachte uns noch nicht die gewünschte Elfenbogenfreiheit. Die sonst allen Verbänden zugestandene Führung und Zuständigkeit in ihrem Industriezweig wurde uns oft streitig gemacht.

Die allseitig als notwendig anerkannte Konzentration der Gewerkschaften, die Bestrebungen, strittige Grenzen besser abzustufen, die Notwendigkeit, bei Lohn- und Tarifverhandlungen möglichst tatkräftig sein zu können, führte uns zu Verhandlungen mit vielen Verbänden. Mit dem Verbandsbund haben wir einen Kartellvertrag im Winter dieses Jahres abgeschlossen. Mit dem Metallarbeiterverband haben wir seit langer Zeit verhandelt über den Abschluß eines Kartellvertrags, der nunmehr fertiggestellt ist und anschließend veröffentlicht wird.

So wie der Fabrikarbeiterverband seit langen Jahren anerkannt hat, daß der Metallarbeiterverband für die Metallindustrie zuständig ist, so erkennt nunmehr der Metallarbeiterverband grundsätzlich an, daß der Fabrikarbeiterverband zuständig und führend sein muß in allen Industriezweigen, die ihm nach geltendem Gewerkschaftsrecht bisher zugewiesen waren. Diese Zuständigkeit erstreckt sich nicht nur auf die Produktionsarbeiter, sondern auch auf die Handwerker, die bisher im Metallarbeiterverband organisiert waren und in ihm ihre Interessenvertretung sahen. Für die chemische Großindustrie konnte und wollte der Metallarbeiterverband ein solches Zugeständnis nicht machen. Da hat er sich Rechtsvatrechte ausbedungen, die wir ihm auch eingeräumt haben. Für die übrigen Industrien wurde unsere Alleinzuständigkeit zugestanden und vereinbart. Damit sind wir noch nicht an unserem gewünschten Ziele, aber auf dem Wege zur Industrieorganisation sind wir ein gutes Stück vorwärtsgekommen. Wir hoffen, daß der Kartellvertrag sich auch auf das Verhältnis mit anderen Verbänden auswirken wird.

Die einzelnen Bestimmungen des Vertrages sprechen für sich. Wir bitten unsere Gauleitungen, Ortsverwaltungen, Funktionäre und Mitglieder, den Vertrag nicht nur zu lesen,

sondern ihn in allen seinen Bestimmungen zu beachten und zu befolgen. Dabei wissen die vertragsschließenden Verbände, daß sich die Übergabe nicht in allen Fällen plötzlich vollziehen kann. Dazu wird darauf Rücksicht nehmen müssen, ist anerkannt und vertraglich beiderseitig festgelegt worden. Auch hier gilt der Grundsatz: Kameradschaftliche Zusammenarbeit und Verständigung bringt uns am ehesten zum Ziel. Wir hoffen, daß der Kartellvertrag ein reibungsloses und erfolgreiches Zusammenarbeiten der beiden Gewerkschaften ermöglicht und damit der Allgemeinheit dient.

Kartellvertrag zwischen dem Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands und dem Deutschen Metallarbeiter-Verband.

### § 1. Zweck des Vertrages.

In dem Betrieben, die Schaffung von Industrieberänden zu fördern, wird zwischen dem Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands und dem Deutschen Metallarbeiter-Verband ein

### Kartellvertrag

abgeschlossen mit dem Zweck, strittige Agitationsgebiete des Fabrik- und Metallarbeiter-Verbandes abzugrenzen, sowie in den Betrieben und Industriezweigen, in denen beide Verbände Mitglieder haben, ein geordnetes Nebeneinanderarbeiten zu bewirken.

### § 2. Zuständigkeit der Verbände:

#### a) Fabrikarbeiter-Verband:

Der Fabrikarbeiter-Verband ist zuständig für alle Betriebe der chemischen Industrie, der in seinem Statut angeführten Nahrungsmittelzweige, der Zellstoff-, Holzstoff-, Papier- und Pappenerzeugungs-, Tapeten- und Wellpappenindustrie, des keramischen Bundes, der Spielwarenindustrie mit Ausnahme solcher Betriebe, die Spielwaren aus Metall herstellen, sowie der Blumen- und Federnindustrie. Die Zuständigkeit erstreckt sich auch auf die in diesen Betrieben beschäftigten Metallarbeiter. Für die chemische Industrie bleibt der Metallarbeiter-Verband für gelernte und angelernte Metallarbeiter zuständig. Als solche Betriebe der chemischen Industrie kommen nicht in Betracht:

Lack-, Farben-, Firnis-, Kittfabriken, Waschs-, Waschwaren-, Bohnerwachs-, Schuhcrem-, Kerzenfabriken, Seifen-, Seifenpulver-, Puhmittelfabriken, Mineralsfarben- und Erdfarbenfabriken, Elementefabriken, Pulver- und Zündholzfabriken, Leim-, Gelatine-, Superphosphatfabriken, Zellhorn-, Zellhornwarenfabriken, Dachpappensfabriken, Holzimprägnieranstalten, Holzverkohlungswerke.

Für die Gummiindustrie ist der Fabrikarbeiter-Verband allein zuständig mit Ausnahme der Continental-Großbetriebe in Hannover, in denen der Metallarbeiter-Verband für die gelernten und angelernten Metallarbeiter zuständig ist. Die Gummiabteilungen der Kabelwerke gehören zum Metallarbeiter-Verband.

Die Betriebe zur Erzeugung von Aluminium mit Einschluß der Umgießerei, Zinkhütten und solche Kupfer- und Bleihütten, in denen Kupfer und Blei auf chemischem Wege durch Auslaugung und Ausfällung erzeugt wird, gehören als chemische Betriebe zum Agitationsgebiet des Fabrikarbeiter-Verbandes einschließlich der elektrolytischen Anlagen dieser Betriebe.

In diesen Betrieben verzichtet der Fabrikarbeiter-Verband auf die Arbeiterinnen und Arbeiter der Weiterverarbeitung, auch wenn diese mit dem Herstellungsbetriebe verbunden ist (Herstellung von Aluminiumwaren, Walzwerke sämtlicher Hütten).

Alle Bleiweiß-, Lithopone-, Zinkweiß-, und sonstigen Metallsfarbenfabriken, auch wenn sie als Hütten firmieren, verbleiben dem Fabrikarbeiter-Verband.

### Ausnahmen:

Außer in der chemischen Industrie bleibt der Deutsche Metallarbeiter-Verband auch im übrigen Gebiet des Fabrikarbeiter-Verbandes für alle geschlossenen Metallbearbeitungsbetriebe (Apparatebau, Kesselschmiede, Maschinenbau usw.) dieser Industrien, und zwar für gelernte, angelernte und ungelehrte Arbeiter und Arbeiterinnen zuständig.

#### b) Metallarbeiter-Verband:

Der Metallarbeiter-Verband ist zuständig für alle Betriebe der Eisen-, Stahl- und Metallindustrie einschließlich der Werften, gleichwohl ob es sich dabei um gelernte, angelernte oder ungelehrte Arbeiter und Arbeiterinnen handelt.

Akkumulatorenfabriken, Kupfer- und Bleihütten gehören zum Agitationsgebiet des Metallarbeiter-Verbandes, soweit die Kupfer- und Bleigewinnung durch Schmelzverfahren in Schacht- oder Hochöfen vor sich geht. Die in solchen Hütten vorhandenen elektrolytischen Anlagen sind mit eingeschlossen. Auch für Zinkhütten, die nur metallisches Zink herstellen, ist der Metallarbeiter-Verband zuständig. Die Röstereien und Schwefelsäureanlagen der Kupfer-, Blei- und Zinkhütten sind, obwohl chemische Betriebe, als Nebenbetriebe der oben genannten Hütten für den Metallarbeiter-Verband zuständig. Daselbe trifft auf Thomaschlademühlen zu, soweit diese Eisenhüttenwerke direkt angegliedert sind.

### Ausnahmen:

Im Gebiet des Metallarbeiter-Verbandes sind folgende eingepflelte Abteilungen für den Fabrikarbeiter-Verband zuständig: Kalt- und Zementsfabriken, Ziegeleien, Feuerfeste Industrie, Porzellansfabriken, Glassfabriken, Glasschleifereien und Glasbläsereien.

### § 3. Agitation, gegenseitige Hilfe.

Die Mitglieder beider Verbände in gemeinsamer Arbeitsstellen haben sich gegenseitig kollegial zu begegnen und bei der Gewinnung indifferenter Kollegen gegenseitig Hilfe zu leisten. Die Zugehörigkeit eines Mitgliedes zu beiden Verbänden ist nicht statthaft.

### § 4. Neuaufnahmen und Übertritt von Mitgliedern.

Neuaufnahmen aus nicht zuständigen Industriezweigen dürfen in Zukunft nicht mehr stattfinden. Übertrittserklärungen sind dem zuständigen Verband zu überweisen.

Mitglieder, die bisher im Gegenzahl zu der vorstehenden Abgrenzung der Industrien aufgenommen wurden, sollen zum Übertritt in den zuständigen Verband veranlaßt werden. Ein Druck oder Zwang darf hierbei nicht ausgeübt werden, insbesondere nicht in Gebieten und Orten, in denen der Verband, dem diese Arbeiter angehören, Tarifverträge für die letzteren abgeschlossen hat. Nach Ablauf dieser Tarifverträge ist die Erneuerung derselben dem zuständigen Verband zu überlassen, soweit sich Ausnahmen nicht aus den besonderen örtlichen Verhältnissen ergeben. Bei Meinungsverschiedenheiten unter den Ortsvorständen entscheiden die Zentralvorstände.

Bei dem Übertritt in den zuständigen Verband hat eine ordnungsgemäße Abmeldung zu erfolgen. Die Beiträge sind bis zum Tage des Übertritts zu begleichen. Der Übertritt erfolgt kostenlos unter Anrechnung der bis dahin geleisteten Beiträge. Der Beitragseinsatz entsprechend tritt das Mitglied in die durch das Statut des Verbandes, zu welchem der Übertritt erfolgt, bestimmten Rechte und Pflichten. Die Scheinigung für den geplanten Übertritt oder die verlangte Abmeldung darf nicht verweigert werden, wenn das Mitglied für den anderen Verband zuständig ist und die Voraussetzungen erfüllt hat.

### § 5. Betriebsräte und Aussichtsräte.

Die zuständige Organisation stellt aus ihren Mitgliedern die Betriebsräte und Aussichtsräte. In Industriezweigen, wo beide Organisationen nach diesem Kartellvertrag zuständig sind, erfolgt eine Verständigung über eine angemessene Vertretung der mitbeteiligten Organisation. Der für die Industrie zuständige Verband behält aber auch dabei die Zuständigkeit und Leitung.

### § 6. Lohnbewegungen.

Jeder Verband führt die Tarif- und Lohnbewegungen wie Streiks in seinem Agitationsgebiet selbständig ohne Einziehung des anderen Verbandes, auch wenn dieser noch eine Menge Mitglieder haben sollte.

Lohnbewegungen und Streiks, an denen Mitglieder der beiden Organisationen auf Grund der vereinbarten Ausnahmen beteiligt sind, werden gemeinschaftlich eingeleitet und durchgeführt. Jede Organisation erhält in diesem Falle eine angemessene Vertretung bei den Besprechungen und Verhandlungen.

Bei Verhandlungen mit Arbeitgebern, an denen Vertreter des einen Verbandes nicht teilnehmen können, sind die Funktionäre des anderen Verbandes verpflichtet, für die Mitglieder des ersten mit einzutreten und deren Interessen zu wahren.

Die Ortsverwaltung oder Gauleitung der Organisation, welche die Initiative zu einer gemeinschaftlichen Tarif- oder

Lohnbewegung ergreift, hat derselben Anfang der anderen Organisation rechtzeitig Mitteilung von der Bewegung zu machen, damit diese die nötigen Vorarbeiten zu einer Beteiligung an der Bewegung treffen kann. Vergleicht eine der beiden Organisationen auf eine Beteiligung oder hat sie in dem betreffenden Industriezweig keine Mitglieder, so bleibt es der anderen Organisation unbenommen, allein vorzugehen.

### S 7. Beschwerden und deren Schlichtung.

Die Mitglieder und Funktionäre beider Verbände sind zur strittigen Befolgung des Kartellvertrages verpflichtet. Beschwerden über Verstöße gegen den Vertrag und aus diesem ergebende Unzuträglichkeiten sind an die zuständige Gauleitung zu richten, die sie nach Prüfung der Tatsachen zu erledigen oder, wenn das nicht gelingt, dem Verbandsvorstand zu übermitteln hat. Die Verbandsvorstände verständigen sich gegenseitig und schlichten die Beschwerden.

### S 8.

Die Organisationszugehörigkeit der Maschinen- und Holzhersteller wird durch diesen Vertrag nicht berührt.

Hannover, Stuttgart, den 13. August 1929.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Karl Thiemig, Gustav Haupt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Alwin Brandes, Otto Handke.

## Arbeitsunfähigkeit und Arbeitslosenunterstützung.

Neben anderem ist das Vorliegen von Arbeitsfähigkeit eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Erhalt der Arbeitslosenunterstützung. Im § 88 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes ist der Begriff der Arbeitsfähigkeit näher festgelegt. Danach gilt der als arbeitsfähig, der imstande ist, durch eine Tätigkeit, die seinen Kräften und Fähigkeiten entspricht und ihm unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufes ausgenutzt werden kann, wenigstens ein Drittel dessen zu erwerben, was geistig und körperlich gesunde Personen der gleichen Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen. Dieser Begriff der Arbeitsfähigkeit ist in Ablehnung an den Begriff der Qualifikation nach der Reichsversicherungsordnung aufgestellt. Die Arbeitsämter werden deshalb vor jeder Unterstützungsgewährung prüfen müssen, ob der Antragsteller auch wirklich im Sinne des § 88 arbeitsfähig ist. Sie werden sich dabei nach den Feststellungen, die etwa schon durch die Träger der Sozialversicherung getroffen sind, richten können. Es steht jedoch fest, daß sie nicht an diese Feststellungen gebunden sind. Sie können vielmehr selbst auf geeignete Art feststellen, ob der Antragsteller arbeitsfähig ist. Auf keinen Fall dürfen die Arbeitsämter den Erhalt von Invalidenrente ohne weitere Feststellungen als Beweis der Arbeitsunfähigkeit ansehen. Es kommt in der Praxis sehr oft vor, daß Personen Invalidenrente beziehen, dabei aber immer noch arbeitsfähig sind. Dies ist besonders bei den sogenannten Altersrentnern der Fall. Bekommt jedoch ein Arbeitslosenunterstützungsempfänger während des Unterstützungsbezuges eine Invalidenrente zugestanden, so muß er hierauf dem Arbeitsamt unverzüglich Mitteilung machen. Er ist hierzu nach § 175 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes verpflichtet. Dies gilt auch, wenn der Arbeitslose die Vollrente aus der Unfallversicherung zugestanden erhält. Das Arbeitsamt wird dann nach diesen Melbungen stets prüfen, ob eine Arbeitsfähigkeit im Sinne der Arbeitslosenversicherung und damit ein rechtlich begründeter Anspruch auf Weitergewährung der Unterstützung noch vorliegt. Zu einem Rundschreiben hat unlängst der Präsident der Reichsbank den Arbeitsämtern in dieser Frage folgende Mitteilung gegeben:

"Bestehen Zweifel, ob Arbeitsfähigkeit im Sinne des § 88 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes gegeben ist, und bedarf es infolgedessen besonderer Ermittlungen, so kommt einem vertrauensärztlichen Gutachten gewiß groÙe Bedeutung bei. Es ist aber nur eine der Grundlagen, aus der die über den Unterstützungsanspruch entscheidende Stelle (Vorsthender, Spruchausschuß, Sprachkammer) ihr Urteil wird ausschließen müssen. Das bisdorige Berufs- und Arbeitsmoral des Antragstellers, insbesondere auch die darüber vorhandenen Kenntnisse des Arbeitsvermittlers (z. B. wiederholte Fehlvermittlungen, wiederholtes erfolgloses Stellenangebot) können eine von dem Arztgutachten abweichende Beurteilung der Arbeitsfähigkeit rechtfertigen."

Dieses Rundschreiben ist für alle Versicherten von sehr großer Bedeutung. Es soll also nicht nur allein ein ärztliches Gutachten für das Vorliegen oder das Nichtvorhandensein von Arbeitsfähigkeit maßgebend sein, sondern auch noch andere Gründe. Es heißt da für die Versicherten aufpassen, daß das Rundschreiben von einzelnen Arbeitsämtern nicht zu ihrem Nachteil angewendet bzw. ausgelegt wird.

Zum Schluß sei noch einer Ausnahmebestimmung gedacht. Diese ist im letzten Absatz des schon erwähnten § 88 festgelegt. Es ist nach dieser möglich, daß auch ein erbeitsunfähiger Arbeitsloser Unterstützung erhalten kann. Diese Ausnahmeverordnung ist auf einem Beispiel erläutert, da sie sonst für den einfachen Versicherten ziemlich schwer verständlich ist: Sind für einen Versicherten auf die Mindestdauer von 26 Wochen Beiträge zur Arbeitslosenversicherung entricht, obwohl der Versicherte eigentlich schon im Sinne des Arbeitslosenversicherungsgesetzes arbeitsfähig war, so darf ihm später bei einer eintretenden Arbeitslosigkeit die Unterstützung mit der Begründung der Arbeitsunfähigkeit nicht weigert werden, wenn sich sein körperlicher oder geistiger Zustand inzwischen nicht noch mehr verschoben hat. Diese Ausnahmebestimmung kommt in der Praxis kaum vor, so daß aus sie nicht weiter eingegangen zu werden braucht.

Pl 2

## Beamtenbefördlung und Reichssetat.

In weiten Kreisen der Bevölkerung ist die Meinung verbreitet, daß die Beamtenbefördlung einen erheblichen Teil des Reichsbudgets ausmache. Ein Blick in den Reichssetat von 1929 beweist jedoch, daß dies nicht so ist. Die Beamtenbefördlung umfaßt lediglich 5,5 Prozent des Gesamtbudgets, während kein Fleißiger in der Anteil der Beamtenbefördlung über die zweitwichtigsten Vorstellungen verbreitet sind. Von dem Ruhheitssetat von 1,7 Milliarden Reichsmark entfallen auf die Beamten für Beamte nur 107 Millionen Reichsmark. Kommt man nun dazu, daß nur 1 Prozent die übrige Ausgabenlast entfällt auf Ausgaben für Offizierspensionen, Kriegsbeschädigtenrente, Kriegshinterbliebenenabstergang usw.

Es ist auch ein Irrtum anzunehmen, daß die Personalausgaben im Laufe der Jahre einen immer größeren Teil des Haushaltshauses im Hauptrahmen nehmen. Ein Vergleich des Jahres 1925 mit 1929 ergibt, daß sie vielmehr gesunken sind, und zwar von 9,5 Prozent auf 5,5 Prozent. Es ist also richtig wahre, daß die Steuern, nur für die Beamtenbefördlung aufgebracht werden. Der größte Teil des Reichsbudgets nehmen die Länderüberweisungen und die Sozialausgaben ein. Sie umfassen nach dem Hauptrahmen des Jahres 1929 45 Prozent der Gesamtausgaben, während sie 1925 nur 65,2 Prozent ausmachten.

## Leipziger Herbstmesse.

Das geschäftliche Ergebnis der Baumesse bezeichneten die Leipziger Zeitungen als gut. Selbst wenn man davon die lokale Schuhfärberei abstreift, scheint es auf der Baumesse zu annehmbaren Geschäftsbeschäftsflüssen gekommen zu sein.

Die Porzellankunst ist wieder die Industrie, von der man Unglücksfälle berichten muß, weil sie zu den Industrien gehört, die die schlechtesten Messegeschäfte machen. Das liegt vor allem daran: Das Porzellanprodukt wird nicht unbedingt gebraucht wie ein Baustein, sondern wird zum Teil als nicht dringend notwendig angesehen. Da auch die Edelsteine noch ziemlich voll sind, wurde nur wenig gekauft. Außerdem haben die Porzellanfabrikanten noch die wirtschaftliche Dummheit begangen und haben in der Zeit schlechtester Konjunktur die Preise um 10 Prozent erhöht sowie die Kontingentierung beschlossen. Diese Beschlüsse sind wirtschaftliche und porzellanindustrielle Fehlergriffe ersten Ranges. Man stelle sich den wirtschaftlichen Nutzen vor: Die Porzellanproduktion kann nicht abgesetzt werden, weil die Konsumanten kein Geld zum Kauf von Porzellan haben, weil ihnen die Kaufkraft fehlt. Diesen Nebelstand wollen die Porzellanfabrikanten beheben, indem sie die Preise noch höher setzen und den Kauf von Porzellan noch schwieriger machen. Das soll zur Gesundung führen? Wer den Beweis mit dieser Praktik zu erbringen vermag, bekommt einen Taler. Da braucht man sich doch nicht wundern, wenn die Kunden kein Stück Porzellan bestellen und kaufen und wenn die Konsumanten mit dem Kauf von Porzellan gegenständen jahrelang zurückhalten. Wir sind gespannt, ob sich die Geschäftsfabrikanten dem Beschluss auch folgen und ob sie ihn auch durchführen, dem sie ihre Zustimmung geben. Ausnehmend ist noch genug Geld in der Porzellanindustrie vorhanden, sonst könnte sie unmöglich so kostspielige Experimente machen. Für die Arbeiterschaft sind die Leipziger Beschlüsse der Porzellanindustriekonferenz das Unzeichen, daß sie sich zu den kommenden Lohnverhandlungen keine Gedanken wegen Auslagen machen braucht. Die Porzellanfabrikanten sind im Nehmen doch auch nicht kleinlich.

Der Ausgang der Leipziger Herbstmesse ist ein wirtschaftliches Warnungsschild von größter Deutlichkeit. Wer nun noch nicht begreift will, daß unsere Wirtschaftsgesundung überwiegend von der Hebung der Kaufkraft abhängt, ist mit Unkenntlichkeit geblendet. Wir wünschten die Einsicht der Verantwortlichen, bald, Geschicht nichts, wird das deutsche Volk trotz allen Fleisches, trotz allen Abplagens, trotz aller Arbeiterschaft infolge falscher, verbündeter Wirtschaftsführung immer tiefer ins Elend kommen.

Dies lehrt wahrlich der Ausgang der Leipziger Messe, die ein wirtschaftlicher Maßstab besonders Deutschlands ist und bleibt wird.

G. R.

## Die Weißglasindustrie Amerikas zur Zollfrage.

Wenige Tage sind vergangen, seitdem die Vertreter der Weißglasindustrie der Vereinigten Staaten Nordamerikas wieder einmal Berlin aufsuchten, um alte Bekanntschaften zu erneuern und neue Informationen in Deutschland zu erhalten. Es ist den Glasarbeitern bekannt, daß im Jahre 1920 der Vorsthender der Weißglasmaschinerieorganisation, Kollege W. W. Clarke aus Toledo, und der Vertreter der amerikanischen Weißglasindustriellen, Herr Thom. W. Mc. Creary aus Monaca, ganz Europa gemeinschaftlich bereisten. Sie kamen damals mit dem Bewußtsein hierher, daß in Deutschland zehn Stunden pro Tag gearbeitet wird, und daß die deutschen Glasarbeiter die zum Export bestimmten Waren zu niedrigeren Ulfkordpreisen herstellen, und so die Arbeiter selbst dazu beitragen, daß die deutsche Glasindustrie ein regelrechtes Dumping auf dem Weltmarkt treiben könne. Es war uns damals ein Leidet, daß der Handel im ersten Tarife den beiden Herren nachzuweisen, daß die Arbeiterschaft wirklich nicht die Schuld an den niedrigen Exportpreisen trage. Verhehlt konnten und wollten wir aber nicht, daß die Löhne in Deutschland einen außerordentlichen Tiefland hatten, aber wir konnten das immer noch mit Hinweis auf die Inflation entschuldigen.

Beide genannte Herren haben uns wieder ihren Besuch abgestattet, und ganz natürlich wurden die Wünsche der Glasindustrie wieder durchgesprochen. Ebenso natürlich ist es, daß vor uns die Frage der Zollerhöhungen für einzuführende Gläser angehoben wurde. Unter Hinweis darauf, daß die Genfer Weltwirtschaftskonferenz sich für eine Wiederherstellung der Zölle und für Befreiung aller Handelserschwerungen eingesetzt habe, versuchten wir den Herren klarzumachen, daß das Vorgehen Amerikas in der Zollfrage sich eines Tages doch auswirken müsse, daß ganz Europa sich in eine Pollution zusammenschließt, und daß dann die Vereinigten Staaten mit den schärfsten Gegenmaßnahmen der europäischen Industrie zu rechnen haben. Uns war freilich bei der Auseinandersetzung der leichten Vermutung nicht ganz wohl, weil leider alle europäischen Staaten von solcher wirtschaftlichen Vernunft noch sehr weit entfernt sind.

Die beiden amerikanischen Herren gaben zu, daß, vom Standpunkt der weltwirtschaftlichen Vernunft, ein Abbau der Zölle notwendig wäre, aber, so sagten sie, die amerikanische Industrie läme zum Erfolge, wenn es weiter möglich sein sollte, daß die europäischen Waren zu einem Preis in Amerika verkauft werden, der dem Herstellungskreis der Waren in den Vereinigten Staaten entspricht oder noch unter ihm liegt, wie es leider oft der Fall ist.

Kollege Clarke wies bei dieser Unterhaltung auf die große Arbeitslosigkeit der Glasarbeiter in seinem Lande hin, und er führte die Arbeitslosigkeit auf die große und zu sehr niedrigen Preisen erfolgte Einfuhr von Glaswaren, speziell aus Deutschland, Belgien und der Tschechoslowakei, zurück. Clarke ging dabei auch zu, was von seiner Organisation ständig aufgenommene Statistik zeigt. Nach dieser Statistik betrug der Durchschnittslohn der amerikanischen Glasarbeiter, also der Glasmacher und Glasschleifer, Gravierer usw., 35 Dollar pro Woche. Diese Zahl ist auch in dem von der Organisation gegebenen Vertrag zur Verhandlungen, die mit der Zollstatistikkommission in Washington im Januar dieses Jahres stattgefunden haben. Der Vorsthender der Organisation sagte dabei wörtlich: "Ist irgendeiner unter Ihnen, meine Herren, der da sagen will, daß ein außerordentlich hoher Lohn sei?"

Keiner der anwesenden Herren hat den Lohn zu hoch empfunden. Damit vergleicht man die Löhne in Deutschland, und jeder wird dem amerikanischen Vertreter zustimmen, welche Gefühle ihn bewegen müssen, wenn er dann anteile Lohnhöhen hört.

Es ist auch nicht möglich, etwa zu behaupten, daß trotz der hohen Löhne in der USA die Kaufkraft dort nicht höher sei als hier in Reichsmark. Aus den Veröffentlichungen des Büros für Arbeitersatz in Washington, einer staatlichen Einrichtung, geht klar hervor, daß die Lebensmittel in den Vereinigten Staaten sich an der Reichsmark gemessen, ungefähr auf gleicher Basis bewegen als in Deutschland. Verhältnismäßig sehr teuer sind Kleidung, Wohnung und Möbel.

Kollege Clarke fragte uns, was wir denn tun würden, wenn wir leben würden, daß immer mehr unserer Kollegen infolge eines billigen Imports von Glaswaren außer Arbeit kämen und die Fabriken stillgelegt werden müssten. Es ist natürlich schwer, solchen Argumenten entgegenzutreten, und wenn wir trotzdem mit allen möglichen Dingen getan haben, so glauben wir nicht an die Gewaltkraft unserer Ausführungen. Es ist schon so, wie der Unternehmervertreter, Herr Mc. Creary, sich aus-

drückte, daß das deutsche, aber auch das europäische Unternehmertum an ganz veralteten Ansichten hängt und des Glaubens sei, durch niedrige Löhne die Wirtschaft zu heben. Der Herr meinte, daß die europäischen Wirtschaftskreise der amerikanischen Wirtschaft nachfolgen sollen. Erst, wenn unter gleichen Löhnen und gleichen Arbeitsbedingungen konkurrenzieren werden, wäre es möglich, zu vernünftigen Vollregelungen in der Weltwirtschaft zu kommen.

Wir glauben nicht, daß es den Vertretern der Executive der Glasarbeiterinternationale auf der gerade jetzt stattfindenden Tagung gelingen wird, den anwesenden Kollegen Clarke in der Zollfrage umzustimmen. Clarke ist nicht Privatperson, sondern Vertreter seiner Organisation, und wie diese sich in der Zollfrage festgelegt hat, geht deutlich aus ihrem Jahrbericht und aus der Augustnummer der Verbandszeitchrift hervor, die soeben eingelaufen sind.

Im "American Flint" so heißt die Monatschrift der Organisation, sind die Verhandlungen enthalten, die anlässlich der vom 1. bis 11. Juli dieses Jahres stattgefundenen Generalversammlung der Organisation gehalten wurden. Nachdem der Kollege Gillooly, der zweite Vorsthender, die Versammlung eröffnet hatte, trat als Redner der Reihe nach auf ein Prediger, der Bürgermeister der Stadt, der Vertreter der Gewerkschaften in Toledo und dann kam der Vorsthender der Unternehmerorganisation. Ihm folgte dann Kollege Clarke.

Wir geben die Aussführungen der beiden Redner zur Zollfrage so wieder, wie sie im "American Flint" gedruckt sind und unsere Leser werden dadurch einen Überblick über die Unternehmenssolidarität der beiden wirtschaftlichen Gegner in der genannten Sache erhalten.

Der Vorsthender der Unternehmerorganisation sagte: "Ihr Vizepräsident und ich zusammen mit den Herren C. W. Moe und Thom. W. Mc. Creary haben seit dem ersten Teile des Januars beträchtliche Zeit in Washington verbracht. Wir sind eins und ausgegangen. In dem Komitee für die Zollfragen, einschließlich des Finanzkomitees, aber wir haben nicht das erreicht, was wir für die Industrie für notwendig halten, in der Frage eines höheren Schutzzölles. Jedes Jahr vergrößert sich die Summe der gebüllten Glaswaren, die in unser Land kommen, und wenn diese Produkte ganz oder teilweise in den Vereinigten Staaten produziert werden könnten, dann würde die Mitgliederschaft der American Flint Glass Workers Union (Arbeiterorganisation) bestimmt viel höher sein als jetzt. Im Jahre 1928 war der Vertrag für die eingeführten gebüllten Gläser etwas weniger als 1 Million Dollar, wenn ich mich recht erinnere 884 000 Dollar. Im selben Jahre betrug der Wert für alle hineingekommenen Gläser 6 Millionen Dollar. Sie sagen, es ist unsere Pflicht, einen Tarif zu bekommen. Sie haben den Angestellten ihrer Organisation und den Vertretern der Unternehmer eine Arbeit gegeben, von der bestimmt die meisten von Ihnen nicht wissen, wie weitreichend sie ist, und wie schwierig es ist, sie zu erledigen. Trotzdem sind wir berechtigt, mehr zu verlangen, als wir vom Komitee erhalten haben. Wir haben uns als beste bemüht, wir haben unsere Stimmen zum Protest erhoben, wir haben Beispiele gebracht, daß unsere Verkaufspreise hier 100 Prozent höher liegen, und daß die Löhne in unserem Lande 4% bis 6% höher sind, als in dem Lande, wo die eingeführten Waren produziert wurden.

Lassen Sie mich Ihnen sagen, daß zwischen heut und dem 19. August, wenn der Senat in Washington zusammentritt, es unsere Pflicht ist, und das für jeden einzelnen von Ihnen, das zu tun, was wir getan haben. Schenken Sie sich hin und schreiben Sie einen persönlichen Brief an die beiden Senatoren Ihres Staates, ganz egal, wo Sie wohnen. Wenn Sie wünschen, und zu unterstützen, beginnen Sie diese Arbeit sofort, denn die Zeit ist kurz. Ihr Einfluß und der Einfluß aller Ihrer Mitglieder in Ihrem Ort kann ausreichenden Druck erzeugen, der durch Ihre Kongressmitglieder auf das Finanzkomitee übertragen wird. Das bedeutet viel für die Industrie. Ich fordere Sie auf, für die Industrie, für die Unternehmer und für Sie selbst das zu tun. Es wird nicht viel Zeit in Anspruch nehmen, aber der Effekt wird weit gefühlt werden."

Einigkeit der Unternehmervertreter. Seine Aussführungen sind eindeutig. Aber nicht weniger eindeutig sind die Aussführungen des Kollegen Clarke, wenn sie auch bedeutend klarer und etwas gewundener sind. Die Aussführungen Clarikes wurden später im Geschäftsbuch des zweiten Vorsthenders ergänzt und laufen auf den Berichtsbuch hinaus, den Gott so hoch zu stellen, daß gleiche Verkaufspreise für eingeführte und im Lande hergestellte Waren bestehen.

Clarke spricht erst über die Ausdehnung der maschinellen Produktion und sagt dann folgendes: „Es ist noch eine andere Frage, die Sie beschäftigen muß, das ist die Frage des Imports. Ich kann Ihnen Beispiele, weil ich verreise (Diese nach Europa), dazu brauche ich die Information. Ich habe gerade ein Radiotelegramm aus Paris bekommen, das mich ersucht, diese Informationen mitzubringen.“

Wenn Glaswaren nach hier gesandt werden würden an einen Preise, der es gestattet, daß die, die unsere Mitglieder beschäftigen, damit konkurrieren könnten, würden wir keine ernstlichen Einsprüche zu machen haben, aber sie werden importiert zu einem Preis, der 8—22 Proz. niedriger ist, als die Produktionskosten derselben Artikel in den Vereinigten Staaten. Die ausländischen Unternehmer legen hier Augensätze für 1,75 Dollar das Dutzend hin, während unsere Produktionskosten 2,68 Dollar sind. Mit den Stielwaren (Wein- und Biergläser) sind Sie vertraut, weil wir Ihnen solche vom Ausland gekommenen Waren überliefert haben, zugleich mit dem Verkaufspreis von New York und den Produktionskosten hier. Das sind Probleme, die Sie berühren und die Ihre ernsteste Betrachtung benötigen. Unglücklicherweise höre ich manchmal den irrtümlichen Ausdruck: „Läßt die Industrie geben, ich finde einen besseren Arbeitsplatz“, oder: „Ich werde einen ebenso guten Arbeitsplatz finden“. Die Statistik zeigt uns aber, daß von 1000 Menschen, die aus der Industrie entlassen wurden, nur 40 sich eine Arbeit sichern konnten, die ihnen die gleiche Verdienstmöglichkeit gab, als sie sie früher hatten.“

Das ist alles, was von Clarckes Ausführungen in dieser Sache gebracht wurde. Clarke konnte kurz sein, weil, wie schon oben bemerkt, sein Kollege Gilvoly mit schwerstem Geschüß später aufgetreten ist. Und trotzdem sind auch die Worte Clarckes eindeutig genug. Er sagt nicht, wir wollen Hollerhöhungen, sondern deutet an, daß er sich gegen die Einführung nicht wenden würde, solange Konkurrenzmöglichkeit gegeben ist. Da aber nicht anzunehmen ist, daß die beiden Präsidenten der Organisation im Gegensatz stehen, so ist die Ausdrucksform von Clarke eben nur sehr vorsichtig, vielleicht im Hinblick auf die Europareise, vielleicht auch, weil er innerlich selbst ein gefindes Grauen vor der Störung der weltwirtschaftlichen Verbindung empfindet.

Nach Beendigung der Aussprachen folgte dann der Geschäftsbericht, in dem der 2. Vorsitzende auch den Vortrag zum besten gibt, den er vor dem Hollerhöftkomitee gehalten hat. Er verweist darauf, daß er zwar nur die gelernten Arbeiter vertritt, aber seine Ausführungen die gesamten Arbeiter in der Weißglasindustrie berühren. Er betont, daß es gelernte Arbeiter in einzelnen Branchen der Industrie gibt, die nur einen täglichen Verdienst von 4,50 Dollar erhalten, und der Grund liegt darin, daß sie längstem bemüht sind, gegenüber der ausländischen Konkurrenz ihre Arbeitsplätze zu behaupten. Trotzdem in verschiedenen Branchen der Weißglasindustrie die Höhe erniedrigt und die Produktionszahlen erhöht wurden, ist die Industrie nicht in der Lage, mit den Waren, die in Deutschland und der Tschechoslowakei hergestellt werden, zu konkurrieren. Schuldbataren wären die außerordentlich niedrige Löhne, die in diesen Ländern gezahlt werden. Er führt dann eine Reihe Beispiele an, um zu zeigen, daß die amerikanischen Produktionskosten höher sind, als der Wert der eingeführten Produkte. Die Ausführungen Gilvoly's sind zu lang, als daß sie hier wiedergegeben werden können, sie gipfeln in der Forderung, den Zoll zu hoch zu setzen, daß der Preis der ausländischen Waren nicht niedriger sein kann als der Preis der im Lande hergestellten. Gilvoly wendet sich gegen alle Glas exportierenden Länder Europas wegen der niedrigen Höhe.

Wir glauben nicht, daß das, was hier von der Glasindustrie mitgeteilt worden ist, auf diese beschäftigt ist. Richtig wird sein, anzunehmen, daß die gleiche Interessenssolidarität in dieser Frage auch in allen anderen Industrien zu treffen sein wird, soweit diese Industrien mit ihren Produkten im Wettbewerb mit den europäischen Ländern stehen. Bedenkt seien solche Vorgänge recht klar, zu welchen wirtschaftlichen Strömungen das zurückbleiben Europas in der Zukunft führen muß. Die wirtschaftlichen Lasten, die sich aus solchen Strömungen das Rückbleiben Europas in der Zukunft führen muß. Die wirtschaftlichen Lasten, die sich aus solchen Strömungen ergeben, hat leider dann wieder die Arbeiterklasse zum überwiegenden Teil zu tragen. Das Riesenreich der Vereinigten Staaten mit seiner Zoll- und Wirtschaftseinheit, mit seinem unschätzbaren Besitzumfang in allen Rohprodukten, wird in einem kommenden Hollerhöft besser abschneiden, als das zerstörte Europa mit seinen unzähligen Zollgrenzen und Handelsverschwendungen.

Man sollte meinen, daß auch das europäische Unternehmertum aus solchen Dingen lernen könnte. Leider ist davon nichts zu merken, und so kann nur ein dauernder Kampf der Gewerkschaften um Erhöhung der Höhe unter Ziel sein. Dabei wird kein vernünftiger Mensch erwarten, daß die Anpassung der Höhe eine Frage einer kurzen Spanne Zeit sei. Über planmäßig muß gearbeitet werden. Solange die deutschen und mit ihnen die Unternehmer der anderen europäischen Staaten ihren Stolz darin sehen, die Höhe niedrig, die Arbeitszeit lang zu halten, solange wirtschaftliche Unruhe und Herrerium regieren, wird die Weltwirtschaft nicht gesunden.

O. Grüngel.

## Der deutsche Glaselexport stark gestiegen.

Bei allen Auseinandersetzungen mit den Arbeitgebern in der deutschen Glasindustrie wird die Lage der Industrie immer als vollkommen schwarz bezeichnet. Durch die Industrialisierung und Mechanisierung in unserem Industrieweise im Ausland soll eine Vereinigung am Glasmärkt für die deutsche Produktion eingetreten sein. Wir können die Industrialisierung und Mechanisierung der Glasindustrie der gesamten Welt nicht bestreiten. Es steht aber auch fest, daß alle hergestellten Glasartikel infolge der unzähligen Verwendungsorten des Glases eine große Zukunft besitzen, und daß stets für steigende Nachfrage gesorgt ist. Fast alle Neuerungen und Neuerungen auf verschiedenen Gebieten der Technik greifen in das Bereich der Verwendungsmöglichkeiten des Glases hinein.

Wir haben früher bereits einmal auf die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten des Glases hingewiesen. Die leichten Messen in Leipzig haben mit ihren Ausstellungen in Glasartikeln diese unsere Darstellungen nur bestätigt.

Durch die politischen Ereignisse lansen in letzter Zeit Veröffentlichungen über unseren Glaselexport. Aus den Zahlen wird ersichtlich, daß trotz des Hammarskjöld'schen Industrie-Exports nach dem Ausland sich wesentlich gesteigert hat. Bei einer Beschäftigtenzahl von rund 100.000 Arbeitern in der deutschen Glasindustrie bedeuten die Wertheimer unseres Exportes immerhin schon für die deutsche Volkswirtschaft einen in Rechnung zu stellenden Faktor. In der gezeigten Ausfuhr haben die Arbeiter durch ihre Arbeitszeit und Lieferung von Qualitätsarbeit nicht geringen Anteil.

Es darf nicht bestreiten werden, daß die Einfuhrzahlen an ausländischen Glas nach Deutschland seit dem Jahre 1925 ebenfalls gestiegen sind. In diesen Einfuhrzahlen liegt aber bis zu 50 Proz. die Produktion des Saargebietes, so daß an dem Verbrauch an Glaswaren im gesamten deutschen Reich gemessen, die Einfuhrzahlen aus dem Ausland nicht allzu hoch sind, zumal sich dieselben ja auf alle Glasarten verteilen.

Die nachfolgenden Zahlen geben den besten Aufschluß. Wir wollen im Interesse der Industrie und ihrer Arbeiter hoffen, daß sich der Export noch mehr steigern kann, damit die Krisenscheinungen, die auch vor unserer Glasindustrie nicht gemacht haben, baldigst behoben werden.

Der Außenhandel der glasverarbeitenden und -verarbeitenden Industrie gestaltet sich in der folgenden Weise:

	Einfuhr	Ausfuhr
	in Mill. RM	
1925 1. Halbjahr . . . . .	8,63	84,02
1925 2. " . . . . .	7,87	90,79
1926 1. " . . . . .	6,02	95,88
1926 2. " . . . . .	10,53	91,29
1927 1. " . . . . .	11,63	91,14
1927 2. " . . . . .	17,12	101,88
1928 1. " . . . . .	14,40	102,09
1928 2. " . . . . .	18,18	109,36
1929 1. " . . . . .	16,68	117,46

Die Steigerung des Exportes beträgt demnach gegenüber 1925 ungefähr 30 bis 40 Proz. In der gleichen Zeit hat sich die Einfuhr allerdings ungefähr verdoppelt. Der Import macht in den letzten Jahren jedoch nur den 6. bis 7. Teil der Ausfuhr aus, so daß beispielweise in der ersten Hälfte des laufenden Jahres ein Exportüberschub von über 100 Millionen Reichsmark erzielt werden kann.

Der steigende Export zeigt doch, daß die Glasindustriellen steigenden Absatz haben müssen und dabei sicher gut verdienen; denn die Industrieeinrichtung geht doch damit auch wieder vorwärts.

## Betriebswiederaufnahme in der mechanischen Fensterglasindustrie.

Durch die schrittweise Mechanisierung der mechanischen Fensterglaserei ist die handarbeitende Tafelglasindustrie, soweit gewöhnliches Fensterglas hergestellt werden, in Deutschland fast vollkommen zum Erliegen gekommen. Von den ehemals 65 handarbeitenden Betrieben arbeiten heute nur noch 22. In diesen 22 Betrieben wird aber hauptsächlich Spezialglas, wie Harbenglas sowie Nut- und Salzglas hergestellt. Die Produktion von gewöhnlichem Fensterglas und teilweise milchweißem Glas wird heute in 10 Betrieben mit 68 Vorzugs-Maschinen hergestellt.

Die Stilllegung der ehemals handarbeitenden Tafelglasbetriebe hat in einigen Bezirken direkte Verheerungen infolge der Arbeitslosigkeit angerichtet. Es soll nur an Wittgenstein, Döberitz und Nadeberg-Arensdorf erinnert werden. In diesen Bezirken verliefen seit Jahren Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit teilweiser Unterstützung der öffentlichen Hand die Umstellung der Betriebe zum mechanischen Verfahren herbei. Die Umstellung wird im Laufe dieses Jahres perfekt; in Stadeberg in einem Betrieb mit 2 Maschinen, in Hindenburg in einem Betrieb mit 4 Maschinen, in Helmstedt mit 6 Maschinen und in Ummendorf sollen ebenfalls 4 Vorzugs-Maschinen in Gang kommen. Durch die Errichtung der neuen Betriebe steigt sich die Produktionskapazität um mindestens 5 Millionen qm gewöhnlichen Fensterglases im Jahre in Deutschland. Wenn auch die Tafelgläser in den nächsten Jahren noch stark sein wird, so dürfte aber jetzt schon feststehen, daß sich die neue mechanische Fensterglasindustrie nach Exportmöglichkeiten umstellen muß, wenn sie nicht in gegenseitigem Preissturz den deutschen Glasmarkt beeinträchtigen will. Dieser Preissturz würde sich letzten Endes wieder aufladen lassen der Beschäftigten in der mechanischen Fensterglasindustrie auswirken, so daß die Arbeitnehmer alle Veranlassung haben, jetzt schon durch starke Organisation im Kreislauf zu handeln geeignete Maßnahmen einzuleiten. Zu diesen vorbereitenden Maßnahmen gehören Einheitlichkeit im Tarifwesen; vor allen Dingen aber in der Vorbereitung. Die Bemühungen des Keramischen Bundes in dieser Hinsicht sind bekannt, und es wird erwartet, daß allseitig dafür Sorge getragen wird, daß wir auf dem bekräftigten Wege im Interesse der Beschäftigten in den mechanischen Fensterglasbetrieben vorwärtskommen.

## Antwerpen.

Von der Gewerkschaftszentrale Antwerpen wird uns mitgeteilt, daß die Glasmacher und Aufsänger bei der Société Internationale d'Exploitation de Verrières, S. A. (S. I. E. V. A.), Stevenslei, Deurne-Buid, Antwerpen, am Freitag, dem 23. August, ihre Kündigung eingereicht haben. Die Kündigung läuft am 6. September 1929 ab. Die Firma weigert sich, die Abordnungspreise vor Anfertigung der Produktion festzulegen. Es wird ersucht, Arbeitsangebote an vorgenannte Firma nicht zu richten.

## Leipziger Herbstmesse-Bericht.

Die Leipziger Herbstmesse ist nicht das gewesen und brachte nicht die Aufträge, die die Porzellanfabriken gerne gewünscht hätten. Wie sie für die Porzellanindustrie ausgefallen ist, läßt sich am besten aus den einzelnen Angaben der Firmen, die wir persönlich besucht haben, ersehen. Wir machen darauf aufmerksam, daß es meist die wörtlichen Angaben der Unternehmen selbst sind, die wir bringen. Für die Richtigkeit tragen die Anstiftenden Firmen natürlich auf:

Die Porzellanfabrik Philipp Rosenthal A. G. feiert ihr 50-jähriges Jubiläum und hat zu diesem Zweck eine Jubiläumsausstellung zur Messe veranstaltet. Die Ausstellung ist außerordentlich lebenswert und wird nach Messeabschluß dem Leipziger Publikum 8 Tage, sowie in anderen größeren Städten Deutschlands gezeigt werden. In der Ausstellung ist zu sehen, welche Artikel sich im Laufe der 50 Jahre zu Schlägern entwickelt haben. Diese Ausstellung gibt vor allem einen guten Hinweis auf den Publikumsgeschmack, und weiterhin ist zu sehen der Verdegang der Porzellanfabrik Rosenthal im Laufe der letzten fünf Jahrzehnte. Man sieht darin, womit er anfangt, und die hauptsächlichsten Stile in den 50 Jahren. Man kann in dieser Ausstellung außerordentlich viel lernen. Rosenthal hat sich in Selb-Plossberg auch eine Abteilung Töpferei angelegt, die schon beim ersten Erscheinen guten Anklang gefunden hat. Damit ist Rosenthal in der Lage, keramisch sehr vielen Anforderungen seiner Kunden gerecht zu werden. Es macht sich notwendig, in einer der folgenden Nummern die Rosenthal-Ausstellung noch entsprechend zu würdigen.

Die Ausstellungsräume des Lorenz-Hutschenreuther-Konzerns Selb, Tirschenreuth und Weiden wurden wieder außerordentlich stark besucht und werden auch weiterhin ihre Anziehungskraft auf das Publikum ausüben. Die Kunstabteilung dieses Werkes war in diesem Jahre die einzige Abteilung in Selb, die das ganze Jahr hindurch voll arbeiten konnte. Der Auftragseingang, besonders für diese Spezialitäten, entsprach den Erwartungen. Wenig erfreulicher fanden die Geschäftsfabriken dieses Konzerns berichten. Es sind wohl Aufträge eingegangen, aber sie sind zu gering und reichen nicht aus, um die Betriebe voll in Gang zu können. Ausländische Käufer fehlten diesen Werken. Bei Gebr. Baumer in Weiden kam eine neue Kaffeemaschine heraus, die patentiert ist. Der Vorteil dieser Maschine besteht darin, daß man das Wasser so lange im Kaffee stehen lassen kann, wie man will.

Bon der Porzellanfabrik Hönnigh wurde die Messe als mittelmäßig bezeichnet. Die Fabrik ist noch voll beschäftigt und kommt mit ihren Aufträgen bis Weihnachten hin.

Die Porzellanfabrik „Barvaria“ Wittenbergh, die übrigens ihre Selbständigkeit noch nicht ausgegeben hat, ist mit den Messeaufträgen sehr aufgelaufen. Hauptfachlich wurden Geschenk Artikel verkauft. Die erste Kollektion wurde auf den Markt gebracht, und sofort war der Erfolg da.

Die Porzellanfabrik Haberländer, Windischeschenbach, bezeichnete die Messe als schlecht. Die Preise bewegten sich abwärts. Es wurden meist billige Sachen verkauft. Die Fusion mit Winterling wurde am 20. Juni vorgenommen. Im Betrieb ist Kurzarbeit.

Die Porzellanfabrik Heinrich & Co., Selb, gab an, die Messeaufträge seien im Umfang der vorigen Herbstmesse erweitert worden. Als Note müsse schlecht gegeben werden.

Die Firma Porzellanfabrik Edelstein in Altpüs bezeichnete ihr Messegeschäft mit sehr gut. Es wurde gut verkauft. Als Neuheit hatten sie ein neues Toilettenutensilie gebracht mit sehr schöner Dekoration. Selbstverständlich wurde auch Geschirr verkauft.

Die Porzellanfabrik Stadtengelsfeld war mit kleinen Hoffnungen zur Messe gekommen, die nicht übertrroffen wurden. Messegeschäft schlecht. Im Betrieb wird kurz gearbeitet. Auftragseingang wird selbstverständlich noch gehofft.

Wartburg, Althalden-Sieben, bezeichnete das Messegeschäft als mies. Die Fabrik war bisher steis beschäftigt mit Exportartikeln.

Die Porzellan- und Steinzeugfabrik Bell am Harmersbach gab als Maßstab traurig und trostlos an. Die Herbstmesse brachte keine Wagnisse. Sie hatte neue Dekore herangebracht, darunter einen Flechtdekor.

In den Ausstellungsräumen der Gebr. Winterling, Markt- und Landstr., Wörlitzau, bekamen wir den Bescheid, die Messe sei mittel und dageunter gewesen. Die Einläufer aus den nordischen Ländern, Spanien und Frankreich hätten geschrumpft.

Die Firma Baier & Bock in Wörlitzau hat den Zeitverhältnissen entsprechend recht gute Geschäft gemacht und gut abgeholt. Service gehen nicht, dafür aber Gedektfächer und Konservendosen, deren neue Modelle gute Aufträge brachten. Man muß sagen, Baier & Bock gibt sich Mühe und bringt immer etwas Neues.

Die Firma Alberti in Wohlstadt gab an, es sei nicht viel los. Sie hat neue Gedektfächer herausgegeben und Modelle, die Auftrag gefunden haben. Ferner ließ sie ihre neuen Nachengarnituren geschickt schützen. Wir müssen selbst bestätigen, daß sie handlich sind.

Kronheim & Adelsberg, Selb, hatten eine bessere Messe als im Frühjahr. Note: zufriedenstellend. Auf die Aufträge, ob die Herren Käufer tatsächlich einen Verkauf ihres Betriebes beabsichtigen, wurde uns zur Antwort, daß sei eine Verleumdung und eine Geschäftsschädigung. Sie dachten gar nicht daran. Im Juli und August hatten sie noch Kurzarbeit. Die Firma soll jetzt aufbrechen, da deutsche Aufträge eingegangen sind. Die Firma hat wieder andere Neuheiten herausgebracht, und zwar ein Tafelservice Barbarina, das sehr gut angebrochen haben soll. Tafellöffler und Gedektfächer haben ebenfalls gut gefallen und wurden gekauft.

Bei Kärtner in Oberhondorf hielt es teils, teils. Die von der Fabrik herausgebrachten Neuheiten in modernen Formen und Spritzdekor sind sehr großen Anklang. Die Neuheiten machen schon neun Zehntel aller Aufträge der Fabrik aus. Die Lauffarben sind zum Patent angemeldet. Ein Handkreisdekor in Blau und Gold sieht sehr schön aus. Die Fabrik ist auch stolz auf ihre säurefesten Farben, die ihr Hotelgeschirr als besonders langlebig machen. Man muß seine helle Freude haben über die Versuche dieses Betriebes in neuen Formen und neuen Dekoren. Dieses Werk hat gezeigt, daß beim Ausfall der Bestellungen auf alte Sachen, mit Neuheiten auch ein Geschäft zu machen ist. Die Initiative der Firma in dieser Hinsicht ist hoch anzuerkennen.

Die Firma Jäger in Eilenberg hätte die Messe sicher nicht gehabt. Die Einläufer fehlten. Als Neuheit brachte sie ein Tafelservice mit Goldband und Stahldruckverzierung heraus.

Die Porzellanfabrik Tuppac in Tiefenau ist mit ihrem Messegeschäft ganz zufrieden. Vor allem brachten die neuen Sachen gute Erfolge. Sieges Interesse zeigte sich für den Dekor Brüsseler Edelspitze, der sicher eine große Zukunft haben wird.

Schumann, Schwaz am Meer, vertrat ebenfalls auf der Messe, die sehr schlecht war. Der Auftragseingang von Deutschland kann als schlecht, der von den nordischen Ländern als besser bezeichnet werden. Als Neuheiten hatte die Firma Gedektfächer herausgebracht. Ihre Gedektfächer Serie Vorf, Blauband und Gold sieht ganz gelassen aus.

Porzellanfabrik Müller in Schwarza hat nicht das erreicht, was sie im Frühjahr hereinbrachte. Gestern war sehr gut gewesen. Schlechte Geschäfte im Herbst.

Porzellanfabrik Bareuther, Waldhausen, bezeichnete den Auftragseingang mit kaum genügend. Das Messegeschäft war wesentlich schlechter als im Vorjahr. Die Neuheiten der Firma waren KinderService.

Zeh, Scherzer & So., Mebau, gab die Note: sehr flau. Die Geschenkartikel und Tafelservice, die gedrückten Preisen gingen. Die Firma ließ sich ihre Obststeller mit Stilleben gefestigt.

Bei Jakel, Geret & Co., Mebau, war die Messe, den Verhältnissen entsprechend, genügend. Geschenkartikel und Gebäuden wurden gekauft.

Porzellanfabrik Mönigszell hatte einen sehr zufriedenstellenden Auftragseingang aus Deutschland und den Exportländern. Ihre Neuheiten fanden großen Anklang und brachten Aufträge ein. Die Firma hatte auch ihr Musterlager erweitert. Sie hofft, daß es bis Weihnachten mit Vollarbeit so weitergeht. Vor allem hat diese Fabrik gute Zukunftshoffnungen.

Bei Schäfer und Bader in Rudolstadt ist die Messe noch nie so schlecht gewesen. Der Betrieb arbeitet verkürzt. Der Firmenvertreter dieses Betriebes hatte die Ansicht, daß die ganze deutsche Wirtschaft zugrunde geht.

Müller & Co. in Volkstedt gab an, ziemlich ruhig, nicht viel los. Firma ist auf Export angewiesen, sie arbeitet verkürzt.

Steingutfabrik Paetzsch in Grünau hat im Frühjahr mehr Aufträge erhalten als im Frühjahr. Hauptfachlich wurden bestellt Nachgarnituren, Schokoladenkrüge und Gebäckfächer. Seit einem Monat arbeitet dieser Betrieb wieder voll.

## Internationale Föderation der Keramiker.

Die Internationale Föderation der Keramiker hat vom 14. bis 18. August ihren 6. Internationalen Kongress in Kopenhagen abgehalten. Der internationale Sekretär der Föderation war bisher der Genosse Wollmann. Auf der Tagung in Kopenhagen brachte Genosse Wollmann zum Ausdruck, daß er die Sekretariatsgeschäfte nicht mehr weiterführen vermag, doch er bitte an seine Stelle einen anderen Genossen mit der Führung des Sekretariats zu betrauen. Eine aus 5 Ländern zusammengesetzte Kommission hatte sich mit Vorschlägen über den zukünftigen Sitz des Sekretariats und über die Person des neu zu wählenden Sekretärs zu beschäftigen. Die Kommission machte dem Kongress den einstimmigen Vorschlag, den Sitz des Sekretariats in Charlottenburg zu belassen und die Führung der Geschäfte dem Centralbranchenleiter der Gruppe Feinkeramik im Deutschen Fabrikarbeiterverband, Abteilung Keramischer Kunst, dem Genossen Christo Apel zu übertragen. Der Kongress entschied auch demgemäß. Zu seinem Stellvertreter wurde Genosse Paul Mierkisch, ebenfalls der Centralbranchenleitung der Gruppe Feinkeramik angehörend, gewählt.

Der Genosse Apel hat am 1. September d. J. die Sekretariatsgeschäfte übernommen und bittet, alle für die Internationale Föderation der Keramiker bestimmten Zuschriften an nachstehende Adresse zu richten:

Internationale Föderation der Keramiker  
Sekretär Christo Apel,  
Charlottenburg I, Brahestraße 25.

Die Annaburger Steingutfabrik in Annaburg ist nicht in der Lage, mit den erzielten Aufträgen den Betrieb wieder voll zu beschäftigen. Trotzdem die Qualität des Produkts erstklassig ist, fehlten die Käufer. Man muß sagen, daß Annaburg eine ganz schwache Ausstellung zeigen kann.

Bei der Porzellanfabrik Limbach war das Geschäft nicht gut, aber den Verhältnissen entsprechend. Die neuen Muster haben angesprochen. Besonders wurden kleine Figürchen mit Schirm und Lustballon gut gekauft.

Die Firma Schmidt in Schleusingen hat Musteraufträge erhalten, sonst war die Messe für sie nicht besonders.

Porzellanfabrik Bröschold in Gräfenhain hat ebenfalls Musteraufträge erhalten. Sie hat bisher voll gearbeitet, was auch weiterhin der Fall sein wird. Sie braucht aber weibliche Arbeitskräfte. Die Herbstmesse kann wegfallen.

Die Musteraufträge der Firma Rieber & Co. in Seßlach waren nicht so wie sie hätten sein sollen. Der Auftragseingang in Export- und deutschen Artikeln kann als schlecht bezeichnet werden.

Die Steingutfabrik Hirschau war ganz zufrieden mit ihren Aufträgen für billige Zier- und Luxusstücken, die zum ersten Male herausgebracht wurden. Auch Musteraufträge wurden dieser Firma erteilt. Man muß sagen, daß sich diese Firma außerordentliche Mühe gegeben hat, wieder vorwärts zu kommen. Sie ist mit hundert neuen Modellen auf die Messe gekommen. Sie hofft, daß sie dadurch wieder zur Wiederbeschäftigung kommen kann. Dies Unternehmen hat auch für eine Kombination von Tellerchen und Salzstreuer den Gebrauchsmusterchutz angemeldet. Die Esseervice mit den Spektrumfarben sind auch ganz schön und haben angesprochen.

C. & C. Cierstens, Georgenthal, hat kein schlechtes Geschäft gemacht. Vornehmlich wurden die Neuerungen gekauft. Viele Porzellandosen, Milchdosen, Flaschen. Die Firma stellt Qualitätsware her und ist deshalb der Aufstellung, daß sie deswegen Aufträge erhielt. Man muß sagen, daß die Muster dieser Firma außerordentlich gut aussehen.

Die Firma Utrecht in Neuhaldensleben und die Cierstens-Betriebe dort entwickeln sich immer mehr zu Qualitätsbetrieben. Ihr Ausstellungsräume werden immer geschmackvoller und für die Kaufleute anziehender. Etwa sieht man Käufer darin. Die Messe war für Utrecht eine mittlere Durchschnittsmesse. Die Utrechtischen Neuerungen fanden großen Anklang, und auch die älteren Modelle wurden noch gekauft, weil eben die ganze Produktion von Utrecht eine Neuheit ist. Die Lampenabteilung war sehr schön. Sie hat ein mittleres Geschäft gemacht. Das Werk macht jetzt eine bessere und längere Ware und hat auch damit Erfolg. Es gingen Wandschalen, bessere Küchenartikel, Gebäcktassen und Schokoladentassen. Das alte Werk und die Abteilung Utrecht werden in den nächsten Wochen gut beaufsichtigt werden können. Das Cierstenswerk in Gräfenhain erhält den Eingang der Aufträge noch in den nächsten Wochen. Die Messe selbst war kaum mittel. Die herausgebrachten Neuerungen haben gut gefallen.

Bei Rehnsberg liegt das Geschäft zu wünschen übrig. Die Mittelfabrik fehlt. Die Engobe-Servicen in braun, blau und braunem Teller haben noch nicht angekommen. Die Spritztassen fanden größeren Anklang. Arbeit hat das Werk noch.

Die Firma Griesbach in Cortendorf hat in Neuerungen Gejährt gemacht. Der Betrieb ist voll beschäftigt und gibt für Messe jede Menge viele Neuerungen heranzubringen.

Bei der Porzellanfabrik Seltmann in Weida könnte das Geschäft besser gewesen sein. Die Messe wurde als mittel bezeichnet. Das Festungsgeschäft Maria ist gut gegangen und hat einige Erfolge. Das Messegeschäft bei Schindling war das gleiche. In beiden Fabriken wird voll gearbeitet. Unbedingt unvermeidlich ist die Herbstmesse nicht.

Für Steiner & Herda, Oberkotzen, ist es eine schlechte Messe gewesen.

Die Porzellanfabrik Waldfürst S. A. Meyer, Bayreuth, zeigt ein sehr lebhaftes Messegeschäft. Der Betrieb hat fürstlich Entlastungen vorgenommen.

Büttner in Landwigastadt hat mittelmäßig Kurus gemacht.

Porzellanfabrik Planenhamer hatte eine mäßige Messe. Sie war aber besser als im Frühjahr. Bei der Firma fanden mehr einer Fortschrittsfeier statt in bezug auf Qualität und Stückpreise. Die Neuerungen haben gut gefallen. Die Zukunft in der Fabrik der Firma Büttner steht noch nicht fest.

Die Firma Schindling in Berlin ist in jener Begründung hierzu:

Kopenhagen, den 16./17. August 1929.  
Schindling.

In der vorhergehenden Runde erschien bereits die Entstehung über die Berichterstattungsfestigkeit. Nun soll nun der Bericht über diesen Tagesordnungspunkt folgen.

Der Auftrag der holländischen Organisation zum Punkt 5 der Tagesordnung ist bestimmt der holländische Vertreter der Firma. Er geht in seiner Begründung hervor:

Gesetzgebende gibt es für jede der drei genannten Gruppen eine besondere Internationale: 1. die Internationale Vereinigung der Fabrikarbeiter mit dem Sitz in Amsterdam; 2. die Internationale Föderation der keramischen Arbeiter mit dem Sitz in Berlin; 3. die Internationale der Glasarbeiter mit dem Sitz in Berlin. In Deutschland, Belgien, Holland, Norwegen,

Schweden, Jugoslawien, Polen sind die keramischen Arbeiter und die Glasarbeiter bereits mit den Fabrikarbeitern in einer Organisation. Deshalb sind nicht mehr drei internationale Berichterstattungsstellen notwendig. Ich bin nicht der Auffassung, daß erst national der Zusammenschluß erfolgt sein muß, ehe international zusammengefaßt werden kann. Heute gehören der Fabrikarbeiterinternationale drei dänische, drei nörwegerische und zwei schwedische Organisationen an. Schwierigkeiten entstehen dadurch in der Praxis nicht. Die Glasarbeiterinternationale hat bereits auf ihrem Kongress im Jahre 1927 beschlossen, die Verschmelzungsfestigkeit im Sinne unseres Antrages zu fördern. Die Fabrikarbeiterinternationale zählt circa 600 000 Mitglieder, die Internationale der Keramiker 150 000 und die Internationale der Glasarbeiter 100 000 Mitglieder. Von den beiden Internationalen der Keram- und Glasarbeiter entfallen 200 000 Mitglieder auf Deutschland, und diese gehören bereits dem Fabrikarbeiterverband an. Es bleiben also nur noch 50 000, die zum Teil wieder in anderen Ländern den Verbänden der Fabrikarbeiter angehören. Ich bitte, dem holländischen Antrag zuzustimmen.

Für die Verschmelzung und den Antrag Hollands spricht sich der Kollege Glauer von der Gruppe Grobkeramik aus, der durch einen Zusammenschluß eine größere internationale Verstärkung und eine Förderung der Zusammenschlußbewegung nach deutschem Muster in den einzelnen Ländern erwartet.

Kollege Karl ist ebenfalls für eine Verschmelzung. Da nach seiner Ansicht die beiden Anträge den Standpunkt der feinkeramischen Gruppen nicht ganz treffen, unterbreitet er die Resolution, die bereits veröffentlicht ist.

Den Standpunkt der englischen Delegation umreißt Tuncliffe dahin, daß für sie das Motto besteht, den Arbeitern zu helfen, und zwar den feinkeramischen. Erst sei die Internationale der feinkeramischen Arbeiter zu vervollständigen und deren Notwendigkeiten zu erledigen, ehe andere Aufgaben in Angriff genommen werden können. Würden diese in den Vordergrund gerückt, so müßte die Erledigung der Fragen für die Feinkeramik darunter leiden. Die Engländer gingen durchaus mit der Zeit. Sie seien für eine Verschmelzung, wenn der geeignete Moment gekommen sei, gegenwärtig sei die Entwicklung noch nicht reif dazu.

Vom Kollegen Wollmann wird darauf verwiesen, daß man die Meinung der englischen Kollegen beachten möge. Wir hätten sonst bei einer Verschmelzung wohl eine größere Internationale, aber keine freiwillig darin Mitarbeitenden Engländer. Die Gründe für die Haltung der englischen Kollegen seien in der Resolution Karl berücksichtigt, deshalb bitte er den Entschließung zuzustimmen.

Der französische Kollege Tillot schließt sich ebenfalls dem Antrag Karl an und gibt bekannt, daß der kommende Verbandstag seiner Organisation über die Verschmelzung mit anderen Verbänden beraten werde.

Mit der einstimmigen Annahme der Resolution Karl ist die Freigabe gegeben.

Die Vorbereitung beginnt mit dem Bericht des Kollegen Miettke über die Kommissionsbeschläge zum Punkt 6 und 7. Der Berichterstatter macht darauf aufmerksam, daß der Kollege Wollmann zurücktreten möchte, deshalb schlägt die Kommission den Kollegen Apel-Deutschland zum internationalen Sekretär und ihm Mierkisch, zum Stellvertreter vor. Ferner möchte der Kongress befürchten, Wollmann eine entsprechende Entschädigung für seine Arbeit zu gewähren und zum Andenken an seine 24jährige Mitarbeit an hervorragender Stelle der Internationale ein Gedenk aus der Pal. Porzellanmanufaktur Kopenhagen zu überreichen.

Als Tagungsort für den nächsten Kongress schlägt die Kommission auf Wunsch Frankreichs Limoges vor.

Kollege Palme von der Tschechoslowakei gab sein Einverständnis mit dem Vorschlag bekannt. Er führt dann noch aus: Schwer wird es uns als Tschechen, besonders für mich persönlich, mich vom Kollegen Wollmann lossuzutreiben. Wir beide gingen ein ganzes Menschenleben miteinander. Wir waren schon vor der Gründung der Internationale gute Bekannte und haben nun international auch noch 24 Jahre gemeinsam mit-

einander für die Porzellanarbeiterchaft gewirkt. Wir kennen alle die Arbeit, die Wollmann für die internationale Kollegenschaft geleistet hat und wissen sie zu würdigen. Sein Wille, seine Energie, seine Ausdauer waren es, die auch uns zusammenbrachten. Sie werden nun begreifen, wie schwer es uns fällt, ihn zu den Gründern der Internationalen Föderation der Keramiker vor 24 Jahren. In dieser Zeit ist viel geschehen in der Welt, hat sich viel ereignet. Wenn man nun das Neue sieht, das sich bemerkbar macht, die großen Aufgaben, die erledigt werden müssen, dann wissen wir erst, was uns fehlt, wenn Wollmann nicht mehr unter uns mitarbeitet.

Diesen Augenblick darf ich nicht vorübergehen lassen, zu unterstreichen, daß wir von unserem Lande aus Wollmann zu ganz besonderem Dank verpflichtet sind. Wir wünschen ihm einen guten, freudigen Lebensabend. Das glaube ich im Namen aller ausführen zu müssen.

Den Neugeborenen wünsche ich die Kraft an ihrem Wirken.

Der Bericht wird ohne Diskussion zur Kenntnis genommen und Apel gegen eine Stimme gewählt.

Apel dankt hierauf dem Kongress für die Wahl und das geschenkte Vertrauen. Er verweist darauf, daß dies ein historischer Moment sei, daß es ihm vorkomme, als säßen hier zwei Generationen, von der jetzt die jüngere von der alten die Gedanken übertragen bekommen habe.

Wir Deutschen, sagte er dann fortwährend, bedauern, daß Kollege Wollmann nicht mehr mitmachen kann. Er war über 30 Jahre unser Führer gewesen, davon auch 24 Jahre aktiv für die Internationale tätig. Wir waren seine Schüler und haben viel von ihm gelernt. Er war uns aber nicht nur ein Lehrer, sondern ein Freund, eigentlich aber noch mehr, er war uns ein Vater, der viel für uns getan hat. Es ist mir eine besondere Ehre, das auszuführen zu dürfen. Ich gelobe, alle meine Kraft dafür einzusehen zu wollen, um der Internationalen Föderation dienstbar zu sein. Dann danke ich unseren alten Gründern, daß wir überhaupt eine Internationale haben, das gilt für Wollmann, Palme und Tillot. Sie haben es uns ermöglicht, daß wir an dem Werk weiter arbeiten können. Ich danke Wollmann für seine Tätigkeit für die Föderation und bitte um rege Mitarbeit, damit die Internationale Keramikerarbeiterchaft bleibt. (Schluß folgt.)

## Frankreich.

Die Organisation der Porzellanarbeiter Frankreichs hält am 15. und 16. September ihren Verbandsitag in Gien (Voreiter) ab. Als Tagesordnungspunkte ist folgendes zur Befreitung vorbereitet:

1. Tätigkeits- und Finanzbericht.
2. Bezahlte Ferien.
3. Sozialversicherungen.
4. Beitragserhöhung.
5. Vereinigung mit der Bundesgenossenschaft der Glasarbeiter.
6. Berufskrankheiten.
7. Vereinigter Metallkongress.
8. Wahl des Verbandsvorstandes unter Nennung der Verbandsmitglieder.
9. Verschiedene Fragen.

Aus der Tagesordnung ist zu erkennen, daß sich unsere französischen Genossen auch mit Verschmelzungsfragen beschäftigen und die Absicht haben, sich mit der Bundesgenossenschaft der Glasarbeiter zu vereinigen.

Wir werden später über das Ergebnis dieser Tagung berichten.

## Schlesien.

In der Porzellanfabrik Schindling erhielten unsere Kollegen Fritz Mähner, Hans Schiener, Hans Steinle und Paul Weinmayer für ihre 25jährige Tätigkeit im Betrieb ein Geldgeschenk von je 100 RM von der Firma und das Ehrendiplom des bayerischen Industriellenverbandes nebst silberner Medaille.

## Jahresbericht der Steinbruchberufsgenossenschaft für 1928.

### I. Verwaltungsbericht.

Obiger Jahresbericht ist auch diesmal wieder in zwei Teilen herausgegeben. Der erste Teil umfaßt den Verwaltungsbericht, der zweite den Bericht der technischen Aufsichtsbeamten oder, wie es offiziell genannt wird, den Nahrsatzbericht der Steinbruchberufsgenossenschaft über die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften und die Maßnahmen für die erste Hilfe.

Wir wollen uns vorläufig mit dem Verwaltungsbericht beschäftigen, der auch in diesem Jahre wieder interessante und vielseitiges Zahlsmaterial bringt. Voraus soll gezeigt werden, daß in der Steinbruchberufsgenossenschaft nicht nur Betriebe der zum Agitationsbereich der Gruppe Grobkeramik gehörenden Industriezweige versichert sind, sondern auch die Natursteinindustrie, welche zum Agitationsbereich des Steinarbeiterverbandes gehört. Es geht aus der im Jahresbericht veröffentlichten Zahlnicht hervor, wieviel verschiedene Betriebe zur Grobkeramik und wieviel zum Steinarbeiterverband zuständig sind. Von Betrieben, die zum Agitationsbereich der Grobkeramik gehören, sind die Steinwerke, Kalkwerke, Kies- und Sandgruben, um nur einige an nennen, bei obiger Berufsgenossenschaft versichert.

Die Zahl der gesicherten Betriebe ist im Jahre 1928 von 10 441 auf 10 699 oder um 258 gestiegen. Die Zahl der versicherten Personen betrug 1928 329 749, der Bollarbeiter (zu 300 Arbeitstagen gerechnet) 170 796. Im Jahre 1927 betrug ersteres 340 240, letzteres 171 837. Die versicherten Personen sind im Jahre 1928 gegenüber 1927 um 496, die der Bollarbeiter (zu 300 Arbeitstagen gerechnet) um 1041 zurückgegangen. Die Lohnsumme für die Pflichtarbeitszeit betrug 359 252 564. Steinschläger oder pro Bollarbeiter (siehe oben) 2103 RM. (Die ersten Lohnsummen für die freiwillig versicherten Unternehmern und Angestellten sind von uns fortgelassen.) Der durchschnittliche Tagessverdienst betrug 7,01 RM. Die Zahlnicht für 1927 waren folgende: Lohnsumme 334 055 907, also 1928 mehr 22 557 RM. Jahresverdienst für den Bollarbeiter zu 300 Arbeitstagen 1927 1944 RM oder 1928 mehr 159 RM. Der Durchschnittsverdienst betrug 1927 6,48 RM, demnach im Jahre 1928 0,53 RM mehr.

Freiwillig gegen Betriebsunfälle waren im Jahre 1928 636 Unternehmer und 1927 Angestellte gegen 596 Unternehmer und 179 Angestellte im Jahre 1927 verschützt.

Die Zahl der angemeldeten Unfälle beläuft sich für 1928 auf 33 149 gegen 29 836 für 1927 oder 1928 mehr 3304.

Die Zahl der erstmalig entschädigten Unfälle beträgt im Jahre 1928 2482 gegen 2164 im Jahre 1927, demnach 218 mehr. In den erstmalig entschädigten Unfällen kommen angedeutet noch 1871 Fälle hinzu, die, wie der Bericht sagt, zwar nicht zur Rentenentlastung reichten, aber doch einen erheblichen Anwand an Kosten des Heilverschaffens und Kurkosten verursachten. Die tödlichen Unfälle sind im Jahre 1928 gegen 1927 um 25, und zwar vor 268 im Jahre 1927 auf 233 im Jahre 1928 zurückgegangen. Auf 1000 Berichtersteine kommt im Jahre 1928 7,31 (gegen 1927 6,26) erstmalig entschädigte Unfälle.

Die im Jahre 1928 erstmalig entschädigten Unfälle verteilen sich wie folgt:

	1928	1927
Bei Kraftzeugungsanlagen	15	10
Kraftübertragungsanlagen	31	115
Arbeitsmaschinen der verschiedenen Industrien	87	115
Förderungsmaschinen und -einrichtungen, Aufzügen, Kränen, Drahtseilbahnen, Schrägaufzügen, Bagger	145	114
Aufl.- u. Abladen von Hand, Heben, Tragen usw.	182	240
Fahr., Motor- und Transporträder	2	2
Drahtriv., Motor- und Elektrokarren, Zugmaschinen (Greider)	67	60
Eisenbahn und Feldbahn	375	332
Schiffsbetrieb	11	9
Durch Explosivstoffe, Pulver usw.	89	86
Bei Schweiß- und Schneideapparaten	1	1
Behältern für brennbare Flüssigkeiten	—	1
Durch feuergefährliche, heiße, ätzende Stoffe, glühendes Metall, Gase	28	15
Zusammenbruch, Einsturz, Herab- und Umfallen von Gegenständen	520	354
Fall von Personen von Leitern, Treppen, aus Lüften, in Verbrettfüllungen und ähnlichem	267	233
Tiere, herbeigeführte Unfälle	9	9
Handwerkzeug	82	72
Auf dem Wege von und zur Arbeit	119	71

### Schuld des Arbeitnehmers:

4. Nichtbenutzung oder Verstüttigung vorhandener Schuhvorschriften
  5. Handeln wider bestehende Vorschriften oder erhaltene Anweisungen
  6. Leichtsinn (Vulgerei, Neckerei, Trunkenheit usw.)
  7. Unachtsamkeit od. Unachtsamkeit usw.
  8. Ungeeignete Kleidung (flatternde Halsstücke, Schürzen usw.)
- Summa**
- |                          |                   |                          |
|--------------------------|-------------------|--------------------------|
| 26 Unf. = 1,1 %          | 33 Unf. = 1,5 %   |                          |
| 178 Unf. = 7,2 %         | 185 Unf. = 8,5 %  |                          |
| 18 Unf. = 0,7 %          | 11 Unf. = 0,5 %   |                          |
| 486 Unf. = 19,6 %        | 505 Unf. = 23,3 % |                          |
| 11 Unf. = 0,4 %          | 6 Unf. = 0,3 %    |                          |
| <b>719 Unf. = 29,0 %</b> |                   | <b>740 Unf. = 34,1 %</b> |

### Sonstige Ursachen:

9. Fehlen von Schuhvorschriften und Unachtsamkeit der Arbeiter zugleich
  10. Schuld von Mitarbeitern oder dritter Personen
  11. Sonstige angegebene, insbesondere in der Gefährlichkeit des Betriebes beruhende Ursachen
  12. Nicht zu ermittelnde Ursachen
- Summa**
- |                           |                 |                           |
|---------------------------|-----------------|---------------------------|
| 22 Unf. = 0,9 %           | 30 Unf. = 1,4 % |                           |
| 105 Unf. = 4,2 %          | 78 Unf. = 3,6 % |                           |
| <b>1536 Unf. = 61,9 %</b> |                 | <b>1161 Unf. = 53,8 %</b> |
| 6 Unf. = 0,2 %            | 15 Unf. = 0,7 % |                           |
| <b>1669 Unf. = 67,2 %</b> |                 | <b>1284 Unf. = 59,5 %</b> |

Der Bericht besagt darüber folgendes: „Aus obiger Zusammenstellung ergibt sich, daß der Prozentsatz der auf die Schuld des Arbeitgebers zurückzuführenden Unfälle 1928 eine nicht unbedeutende weitere Abnahme erfahren hat. (Von 6,4 auf 8,8 Prozent). Auch die durch Schuld des Arbeitnehmers verursachten Unfälle sind prozentual gesunken. (Von 34,1 auf 29 Proz.). Die Zahlen sind aber immer noch sehr hoch. Die Fachverbände der Arbeitnehmer sollten ihren Mitgliedern in belebenden Vorträgen die strenge Befolgung der Unfallverhütungsvorschriften immer wieder ans Herz legen.“

Dazu wäre folgendes zu sagen: Erstens scheint es uns, als wenn die Gruppierung nach den Unfallsachen etwas allzu leicht zugunsten der Arbeitgeber zugeschnitten ist. Wenn man die Rubrik „Sonstige Ursachen“ genau durchliest, kommen einem besondere Gedanken. Da ist erst einmal Bissel 9, wo es heißt: „Fehlen von Schuhvorschriften und Unachtsamkeit der Arbeiter“ ausgleicht. Nach unserer Meinung müßten diese Unfälle auf das Schuhkonto des Unternehmers allein fallen. Es ist sehr leicht zu sagen, der Arbeiter müßte sich doppelt vorsehen, wenn keine Schuhvorschriften vorhanden waren. Wer ist aber letzten Endes am Fehlen der Schuhvorschriften schuld? Nach unserer Überzeugung doch der Unternehmer. Wer einigermaßen im Produktionsprozeß vollends in den Industrien, wie die der Steine und Erden, Bescheid weiß, wird wissen, daß dort, wo in Punkto Schuhvorschriften wenig getan wird, sehr oft alle Vorschriften nicht viel hilft. Ein ungünstiger Zufall (Stolpern usw.) oder auch die Hast der Arbeit und ein Unglück ist fertig, das dann auf das Schuhkonto „Unachtsamkeit des Arbeitnehmers“ gebucht wird.

Wenn man aber dann die unter Bissel 11 angegebenen Zahlen betrachtet, wird die Sache noch schlimmer. Diese Zahlen haben sich gegen 1927 ganz bedeutend, und zwar von 1161 im Jahre 1927 auf 1536, oder um 375 im Jahre 1928 vermehrt. Was heißt Gefährlichkeit des Betriebes? Ist hier von Seiten der Unternehmer alles getan, um die Gefährlichkeit des Betriebes herabzumindern? Sind zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiterschaft alle Einrichtungen getroffen worden, die notwendig und möglich sind?

Wir möchten das stark bezweifeln. Ein ganzer Teil der unter Bissel 11 eingezeichneten Fälle läuft sicher bei näherer Untersuchung auf das Schuhkonto des Unternehmers.

Nun an den Ermahnungen an die Fachverbände, mehr für Aufklärung über die Unfallverhütungsvorschriften zu sorgen. Auch diese Ermahnungen wären besser an die Adresse des Arbeitgebers gerichtet. Die freien Gewerkschaften sind von jeher in dieser Beziehung tätig gewesen, sind es jetzt und werden es auch in Zukunft sein. Solange es aber eine Reihe Unternehmer gibt, welche das Interesse an Verbindung-treten der Gewerkschaftsvertreter mit ihren Belegschaften auf jede mögliche Weise, sehr oft unter Drohung mit dem Haussiedensbruchparagraphen und anderen verschlimmerten Mitteln zu verhindern suchen, werden die Bemühungen der Gewerkschaften nicht den Erfolg in puncto Aufklärung über die Unfallgefahren aufzuweisen haben, den sie wünschen und der auch in dem Bericht der Steinbruchberufsgenossenschaft gewünscht wird.

Wesentliche Besserung in dieser Beziehung wird erst dann eintreten, wenn auch die Arbeiterschaft als gleichberechtigter Faktor im Wirtschaftsleben ein wichtiges Wort mitzureden hat. Solange der Arbeiterschaft von den Unternehmern dieses Recht abgesprochen und letztere sich als Alleinherrschende im Betriebe betrachten, werden auch die Erfahrungen über die Unfallverhütungsvorschriften gering bleiben. Dort, wo sich die Arbeiterschaft auf Grund guter gewerkschaftlicher Organisation bereits den nötigen Einfluß gesichert hat, werden auch die Fälle mit der Zeit verschwinden, welche in der Rubrik „Leichtsinn“ (Vulgerei, Neckerei, Trunkenheit usw.) als auf Schuld der Arbeitnehmer zurückzuführen sind.

Völlig noch eins. Aus der Praxis sind uns unzählige Fälle bekannt, wo die Vorschläge der Arbeitnehmer oder ihrer Vertreter, möchten sie noch so gut sein, auf besseren Schutz der Arbeiterschaft gegen Unfälle von den Unternehmern einfach nicht beachtet wurden, weil sie evtl. einige Kosten verursachen. Verschiedene Fälle sind auch bekannt geworden, wo Unternehmer-Betriebsratsmitglieder, welche auf Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften gedrängt haben, bei passender Gelegenheit gemärgelt haben.

Eine Ermahnung an die Unternehmer, sich gegen die Fachverbände der Arbeiterschaft, gegen die Gewerkschaften, etwas anders einzustellen wie bisher, wäre eher angebracht. Vielleicht wird das in einem späteren Jahresbericht einmal nachgeholt werden.

Außerdem in der Steinbruchberufsgenossenschaft versicherten Arbeitnehmer, soweit sie in den zur Großfirma gehörenden Industriezweigen beschäftigt sind, sei auch hier wieder die Mahnung gerichtet: Beachtet stricte die Unfallverhütungsvorschriften! Ihr tut euch damit selbst den größten Dienst. Ausgelöschte Menschenleben lassen sich nicht erneut und verlorene Männer ebenfalls nicht. Wieviel Leid kann vermieden werden, wenn jeder alles tut, um Unglücksfälle zu verhindern. Nicht nach dem Motto: „Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, wird er zugebaut“, darf gehandelt werden, sondern Vorsorge ist besser wie Nachsicht.

Deshalb, Kolleginnen und Kollegen, arbeitet alle mit an der Verhinderung und Verhütung von Unfällen, damit in Zukunft die Rubriken: Leichtsinn, Unachtsamkeit, Trunkenheit usw., keine Zahlen mehr aufzuweisen haben. Über auch an der Verbesserung

der Schuhvorschriften muß jeder mitarbeiten. Jeder Vorschlag, welcher der Verbesserung der Schuhvorschriften dienen könnte, muß den revisierenden Stellen zur Kenntnis gebracht werden. Leben und Gesundheit sind das kostbarste Gut der Arbeiterschaft, auf dem die ganze Wirtschaft ruht. Deshalb muß alles getan werden, um es zu schützen.

Über die weiteren Veröffentlichungen des Jahresberichts obiger Genossenschaft, z. B. über die gezahlten Entschädigungen und Renten usw., werden wir in einem weiteren Artikel eingehen.

## Ziegeleiarbeiter zur Arbeitslosenversicherungsreform!

In einer sehr gut besuchten, vom Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Basteikette Chemnitz und Umg. einberufenen Ziegeleiarbeiterversammlung am 24. August sprach der Kollege Schumann, Chemnitz, vom Baugewerksbund über die Frage: „Wird der Saisonarbeiter im kommenden Winter Arbeitslosenunterstützung, wie lange und in welcher Höhe erhalten?“ Der Referent kennzeichnete in seinen Aussführungen zunächst einmal in aller Kürze die Entwicklungsgeschichte der heutigen Arbeitslosenversicherung, schuberte im weiteren Verlaufe seiner Aussführungen mit welch gemeinen Mitteln die bürgerlichen und sogenannten neutralen Pressen gegen die heutige Arbeitslosenversicherung bekehren, wie sie insbesondere einen ganz gemeinen und gehässigen Kampf gegen die Unterstützung der Saisonarbeiter führen und führen. Die Ausführungen des Referenten klangen aus in der Form, daß die Arbeitslosenversicherung für alle Arbeitslosen, also auch für die Saisonarbeiter, in der Form des am 16. Juli 1927 beschlossenen Gesetzes bestehen bleibt müssen. Er war der Meinung, daß eine Erhöhung der Beiträge um 1 Proz. für die Wirtschaft tragbar und ausreichend sei, die Arbeitslosenversicherung auf eine gesunde, finanzielle Grundlage zu stellen.

In der sich anschließenden Debatte nahmen zahlreich in den Ziegeleien als Arbeiter beschäftigte Kollegen zu den Ausschreibungen des Referenten, zu den Vorschlägen der sogenannten Sachverständigenkommission und zu der Vorlage des Reichskabinetts Stellung. Mit aller Entschiedenheit wurde die Hebe der bürgerlichen Zeitungen gegen die Unterstützung der Saisonarbeiter zurückgewiesen. Von den Arbeiterparteien, den Gewerkschaften, insbesondere der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurde verlangt, daß sie alles tun müssen, um eine Verschlechterung der heutigen Arbeitslosenversicherung zu verhindern. Viele in Chemnitz und Umg. traten als sogenannte Wanderarbeiter beschäftigte Ziegeleiarbeiter in der Debatte insbesondere gegen die mäßige Hebe der Hugenbergsprese, wie sie von dieser in einem Artikel, überzeichneten „Dippe-Demols“, das Stempelparadies, betrieben wird. Diese Ausschreibungen in der Hugenbergsprese wurden als ganz gemeine Hebe gekennzeichnet, gefürchtet, gefürchtet, gefürchtet, was den Tatsachen nicht im geringsten entspricht. Es wurde insbesondere darauf hingewiesen, daß die in dieser Presse veröffentlichten Angaben über die Verhältnisse der sogenannten Wanderziegler in ihrer Heimat ganz und gar unzutreffend sind. Der größte Teil der in der Fremde als Zieger tätigen Wanderarbeiter besteht kein Häuschen, wohnt genau so wie der Proletarier in der Großstadt auf Miete, besitzt auch kein eigenes Feld und ist nicht in der Lage, einiges Schweinefett zu füttern, Ziegen und Rindviech halten zu können. Daraus ausserordentlich gemacht, daß gerade das Leben des Wanderzieglers vielleicht als das tristeste überhaupt zu bezeichnen sei, liegen doch die Dinge so, daß er jahrs jahre im Frühjahr gezwungen ist, Familie und Heimat während der Sommermonate zu verlassen, hunderte von Kilometern entfernt eine außerordentlich schwere und schlechte bezahlte Arbeit zu verrichten. Wenn hier und da im Alltag schon etwas mehr verdient wird, als der Arbeiter in der Industrie hat, so sind das grüne Seltenheiten, und die Mehrverdiente müssen außerdem erschüttert werden, denn auch in den Ziegeleien hat sich die Arbeitsmethode geändert, sind technische Verbesserungen erfolgt und der Ziegeleiarbeiter wird heute mehr als die anderen Arbeiter von der Maschine getrieben, ohne daß ihm dafür ein Lohnausgleich gewährt wird. Schafft zurückgewiesen wurde insbesondere die Behauptung, daß die Zieger heute nicht mehr vor April oder Mai in die Fremde ziehen und im Frühherbst schon wieder zurückfahren wollen. Gestellt werden muß hier, daß nicht die Zieger daran schuld sind, daß sie jetzt nur eine kürzere Zeit in den Ziegeleien tätig sein können, sondern die durch die verbesserten Maschinen auf Kosten der Zieger gesteigerte Produktion, und vor allen Dingen die schlechte Betriebsföhre habe. Alle Redner brachten zum Ausdruck, daß es Pflicht aller Ziegeleiarbeiter sei, eine derartige gegen die Ziegeleiarbeiter hehende Presse aus dem Hause hinzu zu werfen und die Arbeiterzeitungen zu lesen. Die nachstehende Entschließung wurde einstimmig angenommen:

„Die am 24. August 1929 in Chemnitz sehr zahlreich versammelten Ziegeleiarbeiter nehmen erneut zur Arbeitslosenversicherung Stellung; die Ziegeleiarbeiter lehnen jede Verschärfung ab. Sie wenden sich ganz besonders gegen die Hebe der bürgerlichen Zeitungen und sogenannten neutralen Presse, die Unterstüzung der Saisonarbeiter betreffend. Die versammelten Zieger verlangen vom Verbandsvorstand, vom ADGB, von den Arbeiterparteien, daß sie alles tun, um die Arbeitslosenversicherung in ihrer jetzigen Form zu erhalten. Die Zieger sind der Meinung, daß eine Erhöhung des Beitrages um 1 Proz. ausreicht, um die Finanzen der Reichsanstalt in Ordnung zu bringen.“

Im Schluswort brachte der Referent nochmals zum Ausdruck, daß er und die Versammlungsleitung vollkommen einig mit den Forderungen der Ziegeleiarbeiter seye, daß auch die Gewerkschaften und Arbeiterparteien die Meinung vertreten, daß der Ziegeleiarbeiter im Winter in der Weise unterstützt werden muß, wie das das Gesetz vom 16. Juli 1927 vorsieht, und daß alles getan werden müsse, um die geplanten Verschlechterungen zu verhindern.

Ernst Siegmund.

## Gronau — Alsfeld.

Am 18. August tagte in Marienhagen die Delegiertenkonferenz der Bezirkszahltelle. Der Geschäftsführer, Kollege Lemm, gab zunächst den Geschäftsbericht, der den Delegierten auch gedruckt vorlag. Eingangs behandelte er die wirtschaftliche Entwicklung der einzelnen Industrien und zeigte dabei, daß insbesondere die Papierindustrie eine rückläufige Konjunktur habe. Die Papierfabrik Benseler in Brünkenhausen hat die Stilllegung beantragt. In der stattgefundenen Verhandlung wurde der Versuch gemacht, wenigstens die Sperrfrist innerzuhalten. Die Firma vertrat auch, wenn irgend möglich, dieses zu tun. Inzwischen hat ein Teil der Arbeiterschaft unerträgliche Arbeit gesucht, so daß vorläufig in einer Schicht gearbeitet werden soll. Die Ziegelindustrie hat, soweit die Betriebe, die sonst in anderen Wintern durchgearbeitet haben, verhältnismäßig spät die Produktion aufgenommen. Auf der Ziegelei Niedersachsen hat die Firmenleitung dieses Ausschluß dazu benutzt, einige Betriebsratsmitglieder loszuwerden. Während sonst alle anderen Arbeitskräfte wieder eingestellt wurden, stellte man zwei Mitglieder des Betriebsrates nicht wieder ein. Die Organisation fragt jetzt um Bezahlung des Sohnes. Die Streitigkeit ist noch nicht entschieden. Hier kommt klar zum Ausdruck, daß es immer noch Unternehmer gibt, die sich sehr schwer davon gewöhnen können, nicht mehr allein bestimmten zu dürfen, sondern auch der Arbeiterschaft ein Mitbestimmungsrecht durch die Betriebs-

vertretung einzutragen zu müssen. Auch gibt der Geschäftsbericht Aufschluß über das weitere Vordringen der Organisation in den einzelnen Betrieben. So wie die Maßnahmen der Ziegeleiarbeiter sich führen, so hat sich die Ziegeleiarbeiter immer fester organisiert, so hat auch die Organisation im Kalkwerk Marienhagen wieder Einfluß erhalten. Im Kalkwerk Marienhagen stand die Arbeiterschaft im vergangenen Jahre im Streit, welcher aber ohne den erwünschten Erfolg beendet werden mußte, da sich eine große Anzahl Streikbrecher gefunden hatte. Die Firmenleitung hat auch dementsprechend einen Betriebsrat aus Streikbrechern wählen lassen. Die Organisation war also vollkommen ausgeschaltet, sie mußte sehr oft nicht, was im Betriebe vorging. Nur dem Betriebsrat in Amteln wurde 12 bis 14 Stunden gearbeitet, ohne daß es der Organisation gelang, Material hierfür zu erhalten. Die Tätigkeit des Betriebsrates aus Streikbrechern hat aber der Arbeiterschaft die Augen derart geöffnet, daß bei der stattgefundenen Betriebsratswahl, die erst von der Organisation verlangt werden mußte, weil siebener der alte Betriebsrat glaubte, er sei Betriebsrat bis in alle Ewigkeit, die Liste des Verbandes von den 5 Arbeitern in den 5 Sitz im Betriebsrat erhielt, während die Streikbrecher mit einem Sitz im Betriebsrat vertreten sind. Weiter kommt klar im Geschäftsbericht zum Ausdruck und ist dieses auch durch Beispiele belegt, daß dort, wo früher ein Rebellatismus herrschte, wo Union und Syndikalisten tonangebend waren, heute die sozialdemokratische Reaktion triumphiert. Als Musterbeispiel ist das Kalkwerk Delligsen und die Porzellanfabrik Lampringe zu nennen. In letzterer arbeitet die Arbeiterschaft 7 Pf. unter Tarif, ohne auch nur den geringsten Nutzen zu machen, ihre tariflichen Rechte zu verlangen. Im Kalkwerk Delligsen glaubt die Arbeiterschaft, wenn sie sich der Organisation anschließt, wird von Seiten des Unternehmers der Akkordlohn gefordert, der durch die unmenschliche Würge der Arbeitnehmer jetzt ungefähr 80 bis 100 Proz. über den Tariflohn beträgt. Die Arbeiterschaft vergißt aber, daß der Unternehmer ohne gewerkschaftliche Organisation mit der Arbeiterschaft nach weiteren finanzielle Aufwärtsentwicklung.

Anschließend referierte der Kollege Lemm über „Der Kampf um die Erwerbslosenversicherung“. Redner zeigte an Hand von Beispielen, daß der harte Winter 1928/29 die Auswirkungen in der Erwerbslosenversicherung bewirkt habe. Ganz schwarz trat er der systematischen Hebe gegen die Erwerbslosenversicherung entgegen. Bei der Erörterung der Reformvorschläge der Arbeitgeberverbände kam klar zum Ausdruck, daß die Reformen zur Befreiung der Arbeiterschaft von der Erwerbslosenversicherung dienen sollen. Die von Seiten der Gewerkschaften gemachten Sanierungsvorschläge wurden kurz erörtert und fanden die Billigung der Versammlung. Nach den mit Beifall aufgenommenen Ausführungen stand nachstehende Entschließung einstimmig:

„Die am 18. August zu Marienhagen tagende Vertreterversammlung der Basteikette Gronau-Alsfeld des Verbandes der Fabrikarbeiter protestiert aufs schärfste gegen die systematische Hebe, die unter Führung der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände gegen die Erwerbslosenversicherung in der Gesellschaftlichkeit betrieben wird. Die von Seiten der Gewerkschaften gemachten Reformvorschläge zielen auf eine Unterhöhung der Arbeitslosenversicherung hinaus, und finden diese Vorschläge den größten Widerstand der gesamten organisierten Arbeiterschaft. Die vom Verbandsvorstand unternommenen Schritte und die Sanierungsvorschläge des ADGB finden die einstimmige Billigung der Versammlung. Die Versammlung erklärt, mit allen Mitteln gegen die Abschaffung der Arbeitgeberverbände gemacht Reformvorschläge zielen auf eine Unterhöhung der Arbeitslosenversicherung hinaus, und finden diese Vorschläge den größten Widerstand der gesamten organisierten Arbeiterschaft. Die vom Verbandsvorstand unternommenen Schritte und die Sanierungsvorschläge des ADGB finden die einstimmige Billigung der Versammlung. Die Versammlung erklärt, mit allen Mitteln gegen die Abschaffung der Arbeitgeberverbände gemacht Reformvorschläge zielen auf eine Unterhöhung der Arbeitslosenversicherung hinaus, und finden diese Vorschläge den größten Widerstand der gesamten organisierten Arbeiterschaft. Die vom Verbandsvorstand unternommenen Schritte und die Sanierungsvorschläge des ADGB finden die einstimmige Billigung der Versammlung. Die Versammlung erklärt, mit allen Mitteln gegen die Abschaffung der Arbeitgeberverbände gemacht Reformvorschläge zielen auf eine Unterhöhung der Arbeitslosenversicherung hinaus, und finden diese Vorschläge den größten Widerstand der gesamten organisierten Arbeiterschaft. Die vom Verbandsvorstand unternommenen Schritte und die Sanierungsvorschläge des ADGB finden die einstimmige Billigung der Versammlung. Die Versammlung erklärt, mit allen Mitteln gegen die Abschaffung der Arbeitgeberverbände gemacht Reformvorschläge zielen auf eine Unterhöhung der Arbeitslosenversicherung hinaus, und finden diese Vorschläge den größten Widerstand der gesamten organisierten Arbeiterschaft. Die vom Verbandsvorstand unternommenen Schritte und die Sanierungsvorschläge des ADGB finden die einstimmige Billigung der Versammlung. Die Versammlung erklärt, mit allen Mitteln gegen die Abschaffung der Arbeitgeberverbände gemacht Reformvorschläge zielen auf eine Unterhöhung der Arbeitslosenversicherung hinaus, und finden diese Vorschläge den größten Widerstand der gesamten organisierten Arbeiterschaft. Die vom Verbandsvorstand unternommenen Schritte und die Sanierungsvorschläge des ADGB finden die einstimmige Billigung der Versammlung. Die Versammlung erklärt, mit allen Mitteln gegen die Abschaffung der Arbeitgeberverbände gemacht Reformvorschläge zielen auf eine Unterhöhung der Arbeitslosenversicherung hinaus, und finden diese Vorschläge den größten Widerstand der gesamten organisierten Arbeiterschaft. Die vom Verbandsvorstand unternommenen Schritte und die Sanierungsvorschläge des ADGB finden die einstimmige Billigung der Versammlung. Die Versammlung erklärt, mit allen Mitteln gegen die Abschaffung der Arbeitgeberverbände gemacht Reformvorschläge zielen auf eine Unterhöhung der Arbeitslosenversicherung hinaus, und finden diese Vorschläge den größten Widerstand der gesamten organisierten Arbeiterschaft. Die vom Verbandsvorstand unternommenen Schritte und die Sanierungsvorschläge des ADGB finden die einstimmige Billigung der Versammlung. Die Versammlung erklärt, mit allen Mitteln gegen die Abschaffung der Arbeitgeberverbände gemacht Reformvorschläge zielen auf eine Unterhöhung der Arbeitslosenversicherung hinaus, und finden diese Vorschläge den größten Widerstand der gesamten organisierten Arbeiterschaft. Die vom Verbandsvorstand unternommenen Schritte und die Sanierungsvorschläge des ADGB finden die einstimmige Billigung der Versammlung. Die Versammlung erklärt, mit allen Mitteln gegen die Abschaffung der Arbeitgeberverbände gemacht Reformvorschläge zielen auf eine Unterhöhung der Arbeitslosenversicherung hinaus, und finden diese Vorschläge den größten Widerstand der gesamten organisierten Arbeiterschaft. Die vom Verbandsvorstand unternommenen Schritte und die Sanierungsvorschläge des ADGB finden die einstimmige Billigung der Versammlung. Die Versammlung erklärt, mit allen Mitteln gegen die Abschaffung der Arbeitgeberverbände gemacht Reformvorschläge zielen auf eine Unterhöhung der Arbeitslosenversicherung hinaus, und finden diese Vorschläge den größten Widerstand der gesamten organisierten Arbeiterschaft. Die vom Verbandsvorstand unternommenen Schritte und die Sanierungsvorschläge des ADGB finden die einstimmige Billigung der Versammlung. Die Versammlung erklärt, mit allen Mitteln gegen die Abschaffung der Arbeitgeberverbände gemacht Reformvorschläge zielen auf eine Unterhöhung der Arbeitslosenversicherung hinaus, und finden diese Vorschläge den größten Widerstand der gesamten organisierten Arbeiterschaft. Die vom Verbandsvorstand unternommenen Schritte und die Sanierungsvorschläge des ADGB finden die einstimmige Billigung der Versammlung. Die Versammlung erklärt, mit allen Mitteln gegen die Abschaffung der Arbeitgeberverbände gemacht Reformvorschläge zielen auf eine Unterhöhung der Arbeitslosenversicherung hinaus, und finden diese Vorschläge den größten Widerstand der gesamten organisierten Arbeiterschaft. Die vom Verbandsvorstand unternommenen Schritte und die Sanierungsvorschläge des ADGB finden die einstimmige Billigung der Versammlung. Die Versammlung erklärt, mit allen Mitteln gegen die Abschaffung der Arbeitgeberverbände gemacht Reformvorschläge zielen auf eine Unterhöhung der Arbeitslosenversicherung hinaus, und finden diese Vorschläge den größten Widerstand der gesamten organisierten Arbeiterschaft. Die vom Verbandsvorstand unternommenen Schritte und die Sanierungsvorschläge des ADGB finden die einstimmige Billigung der Versammlung. Die Versammlung erklärt, mit allen Mitteln gegen die Abschaffung der Arbeitgeberverbände gemacht Reformvorschläge zielen auf eine Unterhöhung der Arbeitslosenversicherung hinaus, und finden diese Vorschläge den größten Widerstand der gesamten organisierten Arbeiterschaft. Die vom Verbandsvorstand unternommenen Schritte und die Sanierungsvorschläge des ADGB finden die einstimmige Billigung der Versammlung. Die Versammlung erklärt, mit allen Mitteln gegen die Abschaffung

## Zeitbetrachtung.

Zum Teufel geht die alte Welt,  
Alles wird auf den Kopf gestellt;  
Bankkonto und Kredit erzittert,  
Der Stuhl unter unserem Hintern gewittert.  
Endessen, wenn ich's recht besch  
Und das betrachte, was mir blieb  
Von allem, was mir ehemals lieb:  
Wind in der Nacht, Wind auf dem See,  
Sommerwolken und Bäume,  
Und nachts die vortrefflichen Träume,  
Regentage und Herbstmorgenrost,  
Alte Städte in ihrem rotbraunen Rost,  
Trinkende Weiber, spielende Kinder,  
Vögel im Baum und grasende Kinder —  
Es ist noch alles da,  
Und das tüchtige, was in der Welt geschah.  
Geht uns, osten gefordert, nicht so nah  
Wie die Sonne und der liebe Wind,  
Wie zum Glück noch vorhanden sind.  
Wie gut, daß die alte Sonne noch scheint,  
Die Wolken schatten, der Regen weint.  
Und daß ich alter Kerl in meinem Sinn  
Noch immer ein Kind und voll Neugier aufs Leben bin!  
Hermann Hesse.

## Zwei Welten!

Wieder öffnen sich die Pforten des Strandhotels und eine hunderte Menge zieht ein. Es ist eines der ersten Hotels am See, für den gewöhnlichen Sterblichen natürlich unerreichbar. Da jährling nämlich der Mensch erst mit dem Baukunst an, was darüber jährling noch nicht dazu. Wundervoll ist dieser Bau, staunend steht man vor der Außenarchitektur, doch noch fragender vor sorgfältiger und Bequemlichkeit der Innenausstattung. Wie der Raum selbst, so waren auch die Anlagen.

Durch den kunstvoll angelegten Park, der durch dichtes Buchbaumgehege von der Außenwelt abgeschlossen schien, und nur nach der südlichen Seite freien Blick auf den See gewährte, wogten Menschen hin und her. Seidenkleider in allen Farben ragten, Herren in schwarzen Anzügen und weißen Westen leisteten den Damen Gesellschaft. Es war ein gegenseitiges Streiten, man merkte wohl, daß hier kein Platz für Alltagsjörge war, sondern die Behaglichkeit selbst hier weilt. Alles wurde getan, um dieses Leben ja nicht zu stören. Kein Unberufener kam über die Schwelle dieses Hauses, damit sorgte das Aufsichtspersonal.

Mensche schien Hochbetrieb zu sein im Park. Tausende von Lichtern, in allen Farben und Formen, strahlten zwischen Girlanden und exotischen Bäumen. Weiter ab vom Strandhotel verminderten sich die Lichter und starben in einem düsternen Dunkel. Aber trotz dieser Dunkelheit standen die Paare doch den Weg und ein Geisterjäger betrat, daß man sich Wichtiges zu sagen hatte, etwas, das nicht jeder zu wissen brauchte. Die Kurkapelle spielte lobend einen fröhlichen March. Das war der Aufschluß zu dem nun beginnenden Feuerwerk, das alle aus Ufer rief.

Hoch stiegen die Räseten auf, platzten und einem Gartenpalais gleich schien der Himmel. Golden wogen die Leinen, neigten sich nieder, als böten sie sich der Erde dar. Dazwischen rote, grüne, gelbe Blumen, die wie Sterne nieder zum See glichen, um in einem zürnenden Zischen zu vergehen. Silbernen strahlte die Sonne vor dem Hause, das sich aus seinem Dunkel wie ein Geisterzirkus abhob. Das war ein Wechselspiel, das auch den Verwöhntesten befreidigen konnte.

Als man sich dann nach einer Stunde ins Hotel zurückzog und der Park in tiefem Schweigen lag, hielt man es für angebracht, bei Sekt und Wein den Abend zu beschließen. Der eine meinte: "Es war schön, doch ich hätte mehr erwartet." Der andere aber: "Es waren zu viel Blindgänger bei diesen Räseten." Ein Dritter meinte leicht hin: "Nur ja, es war wieder einmal eine Abneigung."

Das ist ein Blick in diese Welt, die uns heute noch verschlossen, das ist ein Abend im Strandhotel.

6 Uhr abends! Frauen verlassen müde, abgehetzt die Fabrik. Alle kreisen ihrem Heime zu, nur die eine oder andere fehlt noch im Kinderheim ein und holt ihr kleinstes, oft mit Tränen, oft mit frohem Lachen empfangen. Ja, so ein Kind hat auch verschiedene Ausdrucksarten für Freude und Leid.

## Hermann Braukay +

Nach langerer, schwerer Krankheit ist im Bingenhospital in Köln-Rieppes das langjährige Vorstandsmitglied unseres Verbandes, Hermann Braukay, im Alter von 53 Jahren gestorben. Ein ehriger und pflichttreuer Gewerkschafter hat immer die Augen geschlossen. Er, der Pionier des Verbandes, der Streiter und Kämpfer, ist dahingegangen. Wo es galt, die Interessen der Organisation zu vertreten, war er zu finden. Er bejubelte alle Veranstaltungen, wenn die Organisation ihn rief, war er zur Stelle. Durch seinen Fleiß und unermüdliche Energie, getragen von Liebe und Wohlwollen zur Organisation, hat er Sonntag für Sonntag durch die Agitation von Haus zu Haus dem Verband neue Mitglieder angeführt. An diesem Aufstieg der Zahlstelle hat unser Hermann Braukay sich große Verdienste erworben. Er hatte keine Zeit, müde zu sein. Offen und vornehm, ehrlich und edel waren die Grundzüge seines Lebens. Petit über die Kreise seiner Arbeitskollegen hinaus erreichte er sich der größten Beliebtheit.

Aufklang bekleidete er in der S. G. Farbenindustrie in Bereichen das Amt des Arbeiterratvorstehernden. Immer einstimmig wurde er zum Vorsteher gewählt. An diesem Posten hat er in einer vornehmster, höchlichen Art die Interessen seiner Arbeitskollegen der Firma gegenüber vertreten. Er fand immer und in jeder Situation einen Weg zum Besten seiner Mitarbeiter. Unter der Arbeiterschaft der chemischen Industrie im Sozialer Wirtschaftsgebiet stand er in hohem Ansehen. Er war der Berater und Berater. Seine Hilfsbereit für alle war. Er erkannte es nach unbewußt die Achtung und Anerkennung aus, bei den Mitgliedern der gegnerischen Organisationen.

Die Beerdigung fand am 26. August statt. Von 10 bis 12 und 14 Uhr kamen die Kollegen und gaben ihm das letzte Geleit zur Ruhestube. Mit treueren Worten dankte Kollege Wilhelm Schatz die Todesen, weiteren Kollegen am Grabe. Die Mitglieder des Fabrikarbeiterverbandes traten an der Fabrik. Sie traten an der Fabrik dieses treulichen Menschen. Der Verband wird allen, die ihn gekannt haben, als ehrlicher, ehrlicher Werker als guter Mensch und edler Familienvater unvergessen bleiben. Er war ein Kämpfer und Streiter, ein Freund und Berater der Arbeiterschaft. Er gehörte uns!

## Worms, 25 Jahrefeier.

Der Vater des 25-jährigen Bestehens veranstaltete die Zahlstelle eine feierliche Hauptfeier im Fabrikarbeiterheim. Die Freude und Freude der Haushaltung überbrachte Kollege Albert Krause, während Kollege Hugo für den 25. August 1923 weitere Erfolge für die Zahlstelle versprach. Das war die Freude des Kollegen Amadori, die die geschäftliche Entwicklung der Zahlstelle zum Ausdruck brachte. Er folgerte erwacht: Zum Jahre 1924 fanden sich in Worms sehr befreite Arbeiter, von dem Gedanken beeindruckt, daß wir

Es war ein kritischer Tag heute, unterhalten sich noch einige unter dem Fabriktore. Es sollen wieder so viel Blindgänger unter den Haken gegeben sein. Die Verwaltung des Strandhotels hat sich beklagt. Das gab einen Krach. Mit Entlassen wurde gedroht. „Zu faul, gedankenlos hatte man sie geschnippt.“ Ja, man hatte versucht, ihnen zu beweisen, daß sie ihr Geld rein umsonst belöhnen. Gelber als sonst noch sahen heute die Geschäftsräume aus. Ob wohl der Verger des Tages sie gezeichnet? „Wann schlägt endlich mal die letzte Stunde für uns?“ Wann dürfen wir daheim bleiben? Wann erhalten wir endlich für die gefahrlose, ungefährliche Arbeit unseren rechtmäßigen Lohn? Wie lange noch, dann geht es uns wie vielen vor uns: wir können nicht mehr, weil wir faul sind, weil sich Staub und Ruhe in unserem Wagen festgelegt und wir einem qualvollen Ende entgegengesehen müssen.“ Ja, so sagten sie zueinander, aber unausgesprochen blieb die Frage: „Warum, für wen?“

Prächtige Bauten müssen ausgeführt werden, ausgestattet mit allen Bequemlichkeiten, um einer kleinen Gesellschaftsstadt alle Annehmlichkeiten des Lebens zu gewähren.

Darum muß du, Siegler, von Hause weg, in den dürfstigen Verhältnissen einen Sommer durchschauen, von deiner geringen Habe noch einen langen Winter zehren mit deiner Familie — damit andere schwelgen können, während du schweiftrisch am Ofen und an der Karte stehst. Während man sich um deine Winterexistenz streitet, leben andere auf Kosten deiner Arbeitskraft in Saus und Braus.

Um diesen eine Abweichung in ihr sorgloses Leben zu tragen, müssen Frauen dahin wenden, müssen Kinder hungern. Und doch — was bist du, Proletar! Sie bauen nicht Paläste, stündest nicht du bei harter Arbeit in der Fabrik. Sie schwelgen nicht im Überfluss, wenn nicht du entbehrt.

Lerne deine Kraft erkennen und, gestützt auf dieses Bewußtsein, suche Wege, welche die Kluft überbrücken, die heute noch die beiden Welten trennt. Wisse aber, eine Macht steht dir gegenüber, der du nur wieder mit Macht entgegentreten kannst. Macht ist Macht! Darum strebe zur Macht.

Es muß der Tag kommen, wo auch wir, du und ich, Arbeiter und Arbeiterin, ob auf der Siegeli oder in der chemischen Fabrik, uns stolz beteuern können:

Unser die Welt! Denn wir tragen den Hauptteil an ihr, weil wir schaffen und geschaffen haben. Bertta Rich.

## Auf der schwäbischen Eisenbahn.

Von Alfred Auertbach.

„Kondukteur!“

„Wo ist, Herr Zugführer?“

„S' Lichte a'unda, mir fahret gleich ins Tunnelle nei! Capier, vorwärts, warum isch denn no koins a'unda?“

„S' geht net a, Herr Zugführer, i han schon a ganz Schächtele Streichholzle a'gsichtet! S' geht aber partout net a!“

„Ah bah! No will's i' emol probiert; des muß doch einfach agen!“

Der Zugführer verbraucht auch ein Streichholzschächtele, dann versuchen's die Passagiere, sogar ein preußischer Passagier aus Berlin, s' wird aber doch nicht helle.

„Kondukteur!“

„Herr Zugführer!“

„Schmett Se emol's Büchle raus!“

„Jo, Herr Zugführer!“

„Gent Se's hausa?“

„Jo, Herr Zugführer!“

„Gent Se's Blei?“

„Jo, Herr Zugführer!“

„Sicht's au g'schickt?“

„Jo, Herr Zugführer!“

„Na nehmet Se's au raus!“

„Jo!“

„Hent Se's?“

„Jo!“

„Na schreibt Se! — Em Wage Nr. 1625, Abteil Nr. C — Hent Se des, Kondukteur?“

„Jo, Herr Zugführer!“

„Also weiter — schreitet Se des Blei e' hikle a, no laust's besser — also em Wage Nr. 1625, Abteil C, befindet sich ein Licht — ein Licht, das aus unbekannten Gründen net brennt. Hent Se des?“

„Jo, Herr Zugführer!“

„Also weiter — schreitet Se . . . net brennt . . . die Passagiere des Abteils C des Wagens Nr. 1625 beschweren sich deshalb, weil es ihnen am nötigen Licht fehlt . . . Hent Se des?“

„Jo, Herr Zugführer!“

„In der Hauptstation wirds gemeldet, verschwindet!“

„Ja, Herr Zugführer!“

„S' Bügle fährt herein und nach zwei Minuten mit einer lustigen Pfiff wieder heraus. Dann nähert es sich der Endstation. Der Kondukteur kommt mit einem neuen Streichholzschächtele, das ihm der Packmeister geschenkt hat, zurück in Abteil C.

Sieht nun i doch guck, ob i des Donnerschläch net do bring!“

Das Bügle fährt in die Halle ein.

„Herr Zugführer!“

„Wo isch denn?“

„S' brennt!“

„Wo denn?“

„Do des Licht em Wage Nr. 1625. I han's doch a broch“

„Wer braucht nig z'melba!“

„Ha, wie heut' Se denn des g'macht?“

„S' Gasähnle han' i auss'macht, Herr Zugführer, des heut' mer vergesse g'het!“

## Glück im Leben.

Glück möchten alle Menschen im Leben haben, und wenn man sie fragt, was sie sich denn eigentlich wünschen, dann ist es meistens nichts anderes als das, daß jedem an selbstverständliche Lebensnotwendigkeiten zusteht, das er aber in dieser unsozialen Lebensordnung nicht hat. Eine behagliche Wohnungseinrichtung möchten sie haben, oder eine Reise möchten sie machen, oder die Ausbildung ihrer Kinder zu bestimmten Berufen erfreuen sie oder sonst etwas, das zur gerechten Ver Vollständigung ihrer Lebensführung fehlt. Und so trauen so viele ihrem Glück unnehmen ein Los und spielen.

Viele Millionen kommen so alle Jahre in den verschiedenen Lotterien zusammen. Allein der Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie ziehen alle Jahre 96 Millionen Reichsmark aus kleinen und kleinen Beträgen zu. Denn es sind meistens Unbedeutende die hier spielen, mit 1/2 Los, das dann noch wieder geteilt ist und von mehreren zusammen gehalten wird.

Das zeigt, daß es sich bei den Spielenden nicht um großes Ziel handelt. Ein paar hundert Mark würden genügen, um das zu bringen, was das Arbeitsleben mit seinem Einkommen verträgt.

Klein ist die Zahl der Gewinner. In der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie sind z. B. unter 100 Spielern nur 11 Glückselige. 30 von 100 erhalten wenigstens ihren Einsatz wieder und 29 unter 100 verlieren das, das sie einsetzen ganz. Und doch ist die Lotterie immer ausverkauft, sind Lotterien meistens ausverkauft, ausverkauft von denen, die da sozial zu den Schwächeren gehören und die hoffen, durch das Glück des Loses einmal etwas das Leben abzurunden, das da so viele Rücken und so viel Leere hat.

Dennoch bleibt das alles nur ein Spiel mit dem Glück. Ein Spiel, das einzelnen vielleicht Vorteil gibt, doch der Klasse, die Not hat, nichts bringt und auch dem einzelnen höchstens vorübergehend einmal Vorteil.

Mag spielen, wer will, doch sollen Menschen nie ihrem Schicksal, nie ihrem Los vertrauen, sondern nur sich. Ein Mensch hat jeder von uns am Dasein, und das kann nur werden, wahrhaftig errungen werden für alle durch Kampf.

Wieder Schnaps nach Leben kommt in diesem Spiele von Millionen zum Ausdruck! Und dabei sind es noch nicht die Atemstöße, die spielen. All diese Schnapsucht soll Tat werden, erhabster Wille, organisatorische Energie!

Im Spiele kann eine Klasse nie erreichen, was der Klasse ist. Das Recht, das schreitet nur da, wo die Solidarität kämpfender Menschen ist.

Die schöne Tipperin, Fräulein, von unserem Lehrling lassen Sie sich anschmachten, der Käffner bringt Sie jeden Abend nach Hause und der Buchhalter küsst Sie! Unmoral kann ich nicht dulden: ich heirate Sie!

Verweichung. Denk' dir, ein Dieb drang in meine Wohnung, bevor ich morgens früh nach Hause kam.

„Hat er etwas erwischen?“

„Na ob. Er liegt im Krankenhaus, meine Frau dachte, ich bin's.“

## Gewerkschaftliche Bildungsarbeit.

Wir weisen darauf hin, daß die Berliner Gewerkschaftsschule ab 14. Oktober mit ihrem neuen Unterrichtsjahr beginnt. Die Berliner Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie die Prospekte der Schule und Hörfunkarten bei der Berliner Verwaltung oder im Büro des Ortsausschusses einfordern können.

## Unehrlicher Hilfskassierer.

Albin Häserkorn, geboren am 27. November 1896 in Leipzig, lebte Aufenthalts in Hügel bei Soltau, ist unter Mithilfe von eingesetzten Verbandsgeldern abgereist. Angezeigt gegen ihn ist erstattet. Falls Häserkorn irgendwo auftaucht, ist sein Verbandsbuch einzuhalten und die Polizei zu benachrichtigen.

## Arzberg.

Das Büro unserer Zahlstelle befindet sich nunmehr Bahnhofstraße 20 und ist unter Nr. 156 an das hierige Ortstelephon angeschlossen.

Die Verwaltung.

## herzfelde, Markt.

Auf dem Sportplatz in Herzfelde ist ein Verbandsbuch aus den Namen Walter Niendorf, geboren am 5. Juli 1908 zu Guntersberge, eingetreten am 5. Juli 1922 in Harzgerode, gefunden worden. Der Berliner möchte sich an den Kollegen Hermann Bechschwang, Herzfelde, Markt, wenden.

## Arbeitsmarkt.

Zwei Glasmacher, gut eingearbeitet aus Becher, Zylinder und Besteckteile als Kompanien, suchen Stellung für sofort oder in 14 Tagen. Angebote sind zu richten an den Glasmacher Paul Schmidt, Viebau i. Sch. 1., Hobestraße 5.

Tüchtiger Porzellanabschleifer, verheiratet, sucht Stellung. Angebote an die Zahlstelle des Fabrikarbeiterverbandes Waldbassen, Bahnhofstr. 5.

Arbeiter Bleiglas-Arbeiter mit längerer Praxis, der für eine einwöchige Hochspannungspolitur garantieren kann, für sofortige Dauerstellung gesucht. Kristallglas-Schleiferei Hugo Höngen, Hanburystr. 26, Stadtbrücke 25.

Ein Gehilfe, auf schwache Preise für Medizinglas und Flaschen wird sofort gesucht. Angebote an das Gewerkschaftsbüro, Langenauerstr. 35, Penzig, O.-D. (126)

Verlag: Hermann Grünzel, Charlottenburg, Brohstr. 2-5. Verantwortlich für den Inhalt: Edwin Renniger, Charlottenburg, Brohstr